

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig und des Stadtrates zu Zwenkau behördlicherseits bestimmte Blatt, außerdem enthält die Leipziger Volkszeitung die amtlichen Bekanntmachungen der Städte Markranstädt, Pegau, Taucha und noch verschiedener Landgemeinden

Monatlicher Bezugspreis mit Unterhaltungs- und Kinderbeilage 1.80 M., mit illustrierter Wochenendzeitung „Der Sonntag“ 2.20 M. einschl. Bringer-John, für Selbstabholer 1.70 M., mit „Sonntag“ 2.10 M. durch die Post 1.80 M., Ausgabe A, das ist mit „Sonntag“ 2.20 M. zusätzlich Bezugsgeld.

Redakt. o. u. Verlag: Leipzig C1, Tauchaer Str. 19/21. Telegr. Adresse: Volkszeitung Leipzig - Telefon: 72206 - Postleitzahl: 53477

Interatenpreise: Die 10gelpart. Kolonelzeile 25 Pfg. Familienanzeige von Privaten mit 50% Nachlass. Stellenangebote 10geli. Kolonelzeile 25 Pfg. Kleine Anzeigen: Überlebenswort 20 Pfg. Textwort 10 Pfg. Reklamezeile 2 M. Interate v. auswärts: die 10geli. Kolonelzeile 40 Pfg. Reklamezeile 2.25 M.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. - Abonnementsbestellungen nehmen die Aussträger, untere Zwergeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Gereke will Arbeit schaffen

Am Donnerstag wurden die sterblichen Reste Eduard Bernsteins zur letzten Ruhe bestattet

Kreditausweitung von 2,7 Milliarden

SPD Der Reichscommisar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, machte am Donnerstag vor der Presse einige Mitteilungen über das Sofortprogramm für Arbeitsbeschaffung, für das im Rahmen der vom Reichsbaudräftraden in München angestandenen Kreditsausweitung von insgesamt 2,7 Milliarden Mark etwa 300 Millionen eingesetzt werden.

Die Organisation soll möglichst dezentralisiert gehalten werden. Die Kreditvermittlungsstellen sind die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten und die Rentenbankkreditanstalt.

Die Sorgen vor Zahlungsstitutionen, besaßt der Reichscommisar, seien im Rahmen der Arbeitsbeschaffung unbedeutend. Im wesentlichen handele es sich um die Vorrangstellung liegengebliebener Arbeiter, die in normalen Zeiten längst ausgeführt worden wären.

Im Rahmen des Sofort-Programms werden 50 Millionen Mark zur Verbülligung von Haup reparaturen zur Verfügung gestellt. Mit Hilfe dieses Reparaturfonds können Arbeiten im Wert von 250 Millionen Mark durchgeführt werden. Schon die Regierung Papen hatte 50 Millionen zur Verbülligung von Haup reparaturen ausgemoren. Die Summe wurde in kurzer Zeit verbraucht.

Mit dem Haup reparaturfonds hat man im allgemeinen gute Erfahrungen gemacht. Notwendig ist jedoch eine Änderung der Richtlinien. Die bisherigen Richtlinien machen es dem kleinen Hausbesitzer schwer, in den Genuss der Staatshilfe zu kommen. Es erscheint notwendig, auch schon bei geringem Aufwand von Reparaturen Zuschüsse zu zahlen.

*

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das die Reichsregierung durch den Mund des Dr. Gereke angekündigt hat, stellt ein Experiment dar, und zwar ein nicht ganz ungefährliches. Ein endgültiges Urteil wird erst gefällt werden können, wenn näheres über die Art der Arbeiten und ihre Durchführung bekanntgegeben ist. Das soll nach der Ankündigung Dr. Gerekes demnächst im Rundfunk geschehen.

Zunächst sollen Kredite in Höhe von 500 Millionen Mark für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden. Die Wirkung auf den Arbeitsmarkt wird davon abhängen, in welcher Art die Arbeitsplätze sind und in welchem Tempo die Bereitstellung der dazu erforderlichen finanziellen Mittel erfolgt. Dr. Gereke hat großen Wert darauf gelegt, der Privatwirtschaft jede Befreiung zu nehmen, daß sie durch diese öffentliche Arbeitsbeschaffung vernachlässigt würde, da die Arbeiten nicht in Regiebetrieb durchgeführt, sondern als Aufträge an die Privatindustrie vergeben werden sollen. Der privaten Industrie fehlt es heute keineswegs an Kapital, sondern nur an dem Willen, es zu riskieren. Wie die Reichsbankausweise zeigen, rüst die Beauftragung des Reichsbankskredits zur gleichen Zeit, in der Geld für risikolose kurzfristige Ausleihungen immer billiger wird und Kredite für risante Anlagezwecke unverändert teuer bleiben. Das private Unternehmertum scheut aber so sehr jedes Risiko, daß es nicht einmal die Gelder in die Produktion zu stecken wagt, die ihm als Geschenke angeboten werden. Das beweist der außerordentlich geringe Gebrauch, der von der großen Chance der Steuerfreiheit gemacht worden ist. Da die private Initiative versagt, soll sie durch die öffentliche Initiative „angefeuert“ werden. Da das Privatunternehmen das Fatto scheut, bleibt kein anderer Weg der unmittelbaren Arbeitsbeschaffung als der durch die öffentliche Hand. Der Plan Dr. Gerekes läuft aber nach den bisherigen Angaben darauf hinaus, daß dem Unternehmertum das Kreditrisiko abgenommen, aber die Chance der Gewinne überlassen wird.

Die zwischengeschalteten öffentlichen Bankinstitute sind nur die rechtlischen Träger der Kreditausweitung, aber nicht die wirtschaftlichen. Der eigentliche Kreditgeber ist die Reichsbank. Sie ist der eigentliche Träger des Kreditrisikos, aber auch sie nicht der letzte; das ist vielmehr die Allgemeinheit, der das mit einer so umfangreichen Kreditausweitung verbundene Risiko der Geldentwertung auferlegt wird.

Da dem privaten Unternehmertum weit weniger an der Vermehrung der Arbeitsstellen, als an der Vergroßerung seiner Gewinne liegt, besteht die Gefahr, daß die Zunahme der Industrieaufträge zu einer Steigerung der Warenpreise ausgenutzt wird,

und daß die öffentliche Arbeitsbeschaffung besonders von der schwierigen Schwerindustrie als Mittel der Sanierung durch Anziehen der Preischaube verwendet wird. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Milderung der Krisenscheinungen ist, daß die verarbeitende Industrie von der Last der überhohen Grundstoffpreise befreit wird. Es besteht die Gefahr, daß die Arbeitsbeschaffung durch das Mittel der Kreditausweitung eine Steigerung anstatt eine Senkung des allgemeinen Preisniveaus bewirkt und daß die Ansätze einer „Konjunkturverbesserung“, die die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms etwa bringen könnte, zur Wirkungslosigkeit verurteilt werden, wenn durch Anstrengungen des Anteilswuchers und durch die Fortsetzung einer widerständigen Handelspolitik eine weitere Schrumpfung statt einer Hebung der Massenkonkurrenz bewirkt wird. Kein Arbeitsbeschaffungsprogramm kann den Kampf um die Erhöhung der Löhne, die gleichzeitige Verkürzung der Arbeitszeit, die Herabsetzung der Einfuhrzölle und um die staatliche Kontrolle von Produktion und Preisbildung überflüssig machen.

Das Kabinett Paul Boncour

Warum sich die Sozialisten nicht daran beteiligen

Von S. Grumbach, Paris.

Zum vierten Male seit dem bei den Maiwahlen im Jahre 1924 erfolgten innerpolitischen Umsturz zugunsten der Linken, sind die französischen Sozialisten jetzt anlässlich der Bildung des Kabinetts Boncour vor die Frage der Regierungsbeteiligung gestellt worden. Zum vierten Male haben sie ablehnend geantwortet.

Im Mai 1924, als der Führer der größten bürgerlichen Linkspartei, die sich „radikal-sozialistische“ nennt, Edouard Herriot, den berühmt gewordenen Brief an den Führer der sozialistischen Partei, seinen Schulfreunden Leon Blum, schrieb, erfolgte die Ablehnung durch eine starke Kongressmeinhheit vor allem aus prinzipiellen Gründen. Auch fünf Jahre später, als 1929 ein anderer radikaler Führer, der Abgeordnete Daladier, der sozialistischen Fraktion ein neues Beteiligungsangebot machte und ihr ein verhältnismäßig leh-

Hitler und die „Hündchen-Szene“

Adolf sinkt um — Die „rauen Kämpfer“ spielen Theater im Göringhaus

Wer flagt gegen Otto Straßer?

Die Millionenschulden der Hitlerpartei

SPD. In der neuesten, am Donnerstag erschienenen Ausgabe des Berliner Nazi-Oppositionsblattes beträgt Otto Straßer trock und wegen der an ihn aus dem Hitlerlager gekommenen „Morddrohungen“ seine Entschuldigungen über die Zustände in der Hitlerpartei und über die Ursachen der „Ausbootung“ Gregor Straßers.

Gegenüber allen von den Braunen Häusern gegebenen Dementis hält Otto Straßer seine von uns wiedergegebene Darstellung aufrecht. Er habe von vornherein mit der bekannten Dementi-maschine Hitlers gerechnet. Sie habe auch jetzt wieder prompt funktioniert. Es bleibt also nichts übrig, als den Wahrscheinheitsbeweis anzutreten, und Otto Straßer bietet sich an, seine Behauptungen in einem Monsterverfahren vor Gericht eidlich zu erläutern. Er fordert Hitler auf, ihm diese Gelegenheit zu geben, und er werde be- weisen:

1. Die Tatsache der Millionenschulden der Hitlerpartei, der Nazispreche und der Naziunternehmungen. Dabei dürfe sich niemand täuschen lassen, wenn die meisten dieser Unternehmungen auf einen Privatnamen notariell eingetragen sind, wie zum Beispiel das Braune Haus in Breslau, bei dem als Käufer der Gauleiter Brückner fungierte. Offiziell hätte er zwar für die noch rückständige Summe von 100 000 Mark, deren Monatsraten von 10 000 Mark ins Stottern geraten seien. In Wahrheit seien dies aber Schulden der Nazipartei.

2. Otto Straßer behauptet noch einmal die Drohung Schlechers, der SA, die Finanzierungsquellen zu verstopfen, falls Hitler „die Anlauffeste“ dem Kanzlergeneral verweigere. Hier habe auch Schleicher dementiert. Straßer ruft aber Göring als Zeugen an! Ihm gegenüber sei Schlechers Drohung gefallen. Der Kanzler habe dabei drohend auf die hinter ihm stehenden Wirtschaftskreise gedeutet, woraus wieder einmal klar erschlich sei, wer die „sozialistische Arbeiterpartei“ des Herrn Hitler finanziere. Die Schwerindustrie, die Großgarantie und die Großbanken! Daher die Drohung Schlechers mahn sei, beweist nach Otto Straßer allein die gegenwärtige politische Haltung der Nazipartei und ihre Tochterorganisationen.

polit. Die Hitlerpartei hat dem Kabinett Schleicher „die Anlaufseite“ gegeben! Keine Propagandasäge will die Tatsache fort!

Um aber Hitler zu zeigen, wie gut wir über die internen Vorgänge in seiner Partei und in seinen Fraktionen informiert sind, schlägt Straßer in seinem neuen Artikel „die Hündchen-Szene“ und den Treuehuren der Reichstagsfraktion für Hitler nach dem „Krautheibertanz“ Straßers wie folgt:

Nach langer, gemütvoller“ Ansprache Hitlers, der mit fröhlicher Stimme immer austieß:

„Doch er wie das antu tonne! Gerade jetzt! Das hätt' ich nie für möglich gehalten!“, sang der gute Schauspieler, völlig gebrochen“ auf einem Stuhl und weinte. Und vor ihm stand Göring, mit beiden Händen die Hand des Führers greifend, und die Trümmer ließen ihm über die dienen Bäder. Daneben schluchzend Herr Brückner und — Krotobistreinen, leid ge-lobt — Dr. Goebbels mit weitem Taschentuch. Im weiteren Reihe Herr Bernhard Koch, von einem Weintrampf geschluckt, und Herr Heine, müste Drohungen gegen Straßer aussöhnen. Im Hintergrund hörte man Streichers sonore Stimme: Der treulose Hund, der Straucher Unserer Führer solche Pein zu erfüllen.“

Dazwischen drängte und schob sich die Schar der erstaunten, empörten, verdatterten, rostigen Männer, von denen nur Revenow mit seinem molaren Gesicht, und Kaujmann und Koch mit ihren roten Köpfen auffielen.“

Otto Straßer schließt seinen Artikel mit den Worten: „So und wenn es Herrn Hitler oder Herrn Dr. Goebbels gelingt, den Wahrscheinheitsbeweis für die genaue Wiedergabe dieses Bildes zu hören — dann sehen wir ihm vor Gericht mit der Zeugenausfrage von etwa 33 Mitgliedern der Reichstagsfraktion zur Verfügung!“

Keine Schmierentomöde könnte eine solche Szene erfinden, kein Maler je einen solchen Delirust, wie ihn hier die Helden des Dritten Reiches stellen. Die „rauen Kämpfer“, die Männer aus der Raci der langen Messer, die Galgenbauer und Haußeldreher, die Erretter des deutschen Volles weinend um ihren wie ein Klageweiß zusammengebrochenen und hustenden großen „Führer“ und Obergros Adolf. Daneben Mephisto, Joseph Goebbels, „der klumpfüßige Verräter“ die tröpfelnde Nase in das weiße Schnupftuch haltend; wenn die Helden längst vermordet sein werden, dies Bild wird bleiben! „An den Wassern Babylons“ war nichts das gegen.

Hast Du schon ein neues Parteimitglied geworben?

weitgehendes Regierungsprogramm vorlegte, spielten die prinzipiellen Erwägungen immer noch eine große Rolle bei der Ablehnung, die damals mit 1573 gegen 1450 Mandate beklungen wurde.

Dagegen hat sich der im Saal Hungens zu Paris nach den Wahlen 1932 stattgehabte Kongress der französischen sozialistischen Partei, der Sitzung zu nehmen hatte, zu dem Angebot Herrriot, in die Regierung einzutreten, sich auf einen anderen Boden gestellt: indem er prinzipiell seine Bereitswilligkeit dazu aussprach, aber ein praktisches Programm ausarbeiten, dessen Nachahmung durch Herrriot zur beinahe einstimmigen Ablehnung führte.

Als es lezte Woche feststand, daß Paul-Boncour mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt würde, wußte alle Welt, daß er entschlossen war, sich an die Partei zu wenden, um sie zur direkten Mitarbeit aufzufordern. In der Tat hat Boncour den Präsidenten der Republik sofort davon unterrichtet, daß er entschlossen sei, den Sozialisten den Eintritt in die Regierung anzubieten. Und ehe er sich an die radikal-sozialistische Partei wandte, hatte er Besprechungen mit dem Fraktionsausschuß, der in seinem Bericht an die Gesamtrat einstimmig seine Überzeugung zum Ausdruck brachte, daß es Boncour sehr ernst um die Mitarbeit der Sozialisten innerhalb der Regierung zu tun gewesen sei. Wenn die Fraktion trotzdem, nach längeren Debatten, beinahe einstimmig den Besluß faßte, das Angebot Boncours nicht anzunehmen, so aus folgenden Gründen:

Boncour hatte dem Fraktionsausschuß die wesentlichen Züge seines Regierungsprogrammes auseinandergesetzt, wobei er, u. a. die wichtige Erklärung abgab, daß er die von dem vorigen Kabinett ausgearbeiteten Entwürfe, betreffend eine allgemeine Verabsiedlung der Beamtengehälter, zurückziehen werde. Das wäre ein Punkt gewesen, der die Fraktion hätte bestimmen können, seinem Befreiungsangebot Folge zu leisten. Aber in wichtigen anderen Punkten, betreffend die Nationalisierung der Versicherungsgesellschaften, die Umorganisation der Eisenbahngesellschaften, die Gestaltung des Militärbudgets, erhärte sich zwar Boncour mit dem Programm von Hungens völlig einverstanden, fügte jedoch hinzu, daß angesichts der gegenwärtigen Finanz- und Kassenlage des französischen Staates diese Reformen nicht, wie es die Sozialisten für notwendig hielten, unmittelbar in Angriff genommen werden könnten. Unter diesen Umständen hat es die Fraktion nicht für nötig gehalten, den Parteivorstand zur Einberufung einer außerordentlichen Sitzung des Nationalrates aufzufordern, dem die endgültige Entscheidung in solchen Fällen vorbehalten ist.

Tagen haben einige Fraktionsführer, darunter Leon Blum, Boncour aufgefordert, nicht auf dem anfangs von ihm vertretenen Standpunkt zu verharren, unter keinen Umständen die Regierungsbildung ohne direkte Mitarbeit der Sozialisten zu übernehmen. Da auch der Präsident der Republik und der bisherige Ministerpräsident Herrriot einen stärkeren Druck auf Boncour ausübten, um ihn zu veranlassen, aus der sozialistischen Abstimmung nicht die Konsequenz zu ziehen, den ihm erteilten Auftrag wieder zurückzugeben, hat Boncour nach einigem Zögern das neue Kabinett auf die Füße gestellt.

Allerdings ist es ihm dabei nicht gelungen, wie er es anfängt hatte, ehe die Antwort der Sozialisten vorlag, „etwas absolut Neuartiges“ zu schaffen. Sein Kabinett gleicht allen anderen Ministerien, wenn er auch den am weitesten links stehenden Radikalen Daladier ins Kriegsministerium schickte, den in außenpolitischer Hinsicht fast immer mit den Sozialisten marschierenden 37jährigen Radikalen Pierre Cot zum Unterstaatssekretär im Auswärtigen Ministerium ernannte und den erst vor wenigen Wochen anlässlich einer Abstimmungskonferenz aus der sozialistischen Partei ausgeschiedenen Eugène Trotz zum Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium machte.

Wirklich „etwas Neues“ hätte Boncour nur zustande bringen können, wenn er die Ähnlichkeit aufgebracht hätte, so wie die sozialistische Partei es ihm vorschlug, den offenen Kampf gegen die wirtschaftlichen und finanziellen „Konkurrenz“ aufzunehmen. Dann wäre zweifellos die sozialistische Partei auf Grund ihrer jüngsten Kongreßbeschlüsse bereit gewesen, mit ihm die Regierungsverantwortung zu übernehmen. Mit Rücksicht auf die internationale Lage und den direkten Einfluß, den sie innerhalb der Regierung auf die Führung der verschiedenen Verhandlungen in Genf hätte gewinnen können, wäre der Nationalrat zweifellos bereit gewesen, den Eintritt in die Regierung zu zugeben; aber eben nur unter der Voraussetzung eines festumrissenen Aktionsprogramms, durch dessen Verwirklichung tatsächlich etwas Neues geschaffen worden wäre. Erinnerungen aus der Kriegszeit, Erfahrungen, die seither in anderen Ländern gemacht wurden, haben die französische sozialistische Partei misstrauisch und vorsichtig gemacht.

Die öffentliche Meinung Frankreichs und das Parlament sind sich klar darüber, daß die Frage der Beteiligung der Sozialisten an einer Regierung im Laufe der nächsten Legislaturperiode sich bei jeder neuen Krise wieder stellen wird.

Zieht schon verlust die gesamte reaktionäre Presse all die sichtbaren Gefahren auszumalen, die infolgedessen Frankreich bedrohen.

Doch Paul-Boncour den Sozialisten ein formelles Angebot machte, hat die führenden Blätter des französischen Großkapitals, wie den „Temps“ und vor allem das dem Munitions-Großfabrikanten, Senator de Wendel, gehörende „Journal des Débats“, zu den schärfsten Angriffen gegen den neuen Ministerpräsidenten verurteilt.

In ähnlicher Enttäuschung und in ihrer Wut gesteht das kleinstaat-chauvinistische „Echo de Paris“ sogar ein, daß die Rechte, als Boncour Anfang dieses Jahres aus der Partei austrat, erhofft hatte, daß er auf die Spaltung der Sozialisten und nicht auf ihre moralische Stärkung hinarbeiten werde, wie das jetzt der Fall sei.

In der Tat hat Boncour, seitdem er sich von der Partei trennte, in die er während des Krieges als Dreiundvierzigjähriger eingetreten ist, alles vermieden, was derlei Hoffnungen hätte rechtfertigen können. Deshalb wird auch die Partei sein Regierungsexperiment in vollster Objektivität, ohne jede Vereingenommenheit seiner Person gegenüber, verfolgen und seinem Kabinett einzuweisen ihre parlamentarische Unterstützung gewähren.

Briefwechsel Roosevelt-Hoover

WTB Washington, 22. Dezember.
Der Briefwechsel zwischen Roosevelt und Hoover wurde heute vom Weißen Hause veröffentlicht. Aus dem Schreiben Roosevelt geht hervor, daß der zukünftige Präsident eine gemeinsame Verantwortlichkeit irgendwelcher Art ablehnt. Diese Ablehnung bezieht sich sowohl auf die Ernennung einer Revisionskommission für die Kriegsschulden, wie auch auf alle anderen internationalen Fragen.

Roosevelt erklärt, er wünsche sich die Hände freizuhalten, bis er am 4. März sein neues Amt antrete.

Paul-Boncour vor der Kammer

Bertrauensvotum mit 379 gegen 166 Stimmen angenommen

Das Regierungsprogramm

SPD Paris, 22. Dezember.
Das Kabinett Paul-Boncour stellte sich am Donnerstagmittag dem Parlament vor. In der Kammer verlas der Ministerpräsident die Regierungserklärung, deren Wortlaut in einem am Vormittag stattgefundenen Ministerrat festgelegt worden war. Die Abgeordnetenbänke und Tribünen waren stark besetzt.

Die wichtigsten Stellen der ziemlich umfangreichen Regierungserklärung lauten: „Die Regierung verhebt sich seineswegs die Schwierigkeiten, unter denen sie zu kämpfen haben wird. Unter außerordentlich heissen Umständen war eine Ministerkrise ausgetragen. Weder das Prestige des gestürzten Ministerpräsidenten, noch die Politik, die er vertrat, sind in irgendeiner Weise berührt worden. (Beifall links.) Die Zusammenziehung unseres Ministeriums legt Zeugnis von unserem Willen nach Kontinuität ab. Diese Kontinuität ist nicht nur eine berechtigte und herzhafte Huldigung für das Werk des Ministerpräsidenten Herrriot; sie erscheint uns auch als notwendig, um die Autorität der Minister über die Dienststellen, die sie zu verwöhnen haben, aufrechtzuhalten. Die Wiederherstellung der Staatsautorität in einer Demokratie, die der Ausdruck des Volkswillens ist, wird eine unserer Richtlinien, der erste und wesentlichste Artikel unseres Programms sein. (Beifall auf allen Bänken.)“

Wir werden, wenn uns Zeit gelassen wird und trotz aller Rämpfe, die wir bestehen müssen, die führen Reformen durchzuführen, für die uns die Wähler gewählt haben. (Großer Beifall links.)

Zunächst müssen die Finanzen saniert, muß das Defizit beseitigt und der durch das Abwehrhüttnis zwischen öffentlichen Ausgaben und den Erträgen der Unternehmen in Bruch gegangene Ausgleich des Budgets wieder hergestellt werden. Energische Einsparungen sind notwendig und unvermeidlich. Alle Länder, die leben wollen, haben sie durchzuführen. Die Methode und die Höhe dieser Einsparungen werden wir später bekanntgeben. Für diesen Wert werden wir getrennt unseren Grundsatzen an die Mitarbeiter des Parlamentsausschusses und auch an die betreffenden Personen selbst, d. h. an die Beamten und Kriegsteilnehmer appellieren. Denn wir erklären sofort, daß wir außer gemeinsamen Opfern, die alle Bürger bringen müssen, ständige Einsparungen nur in der Reorganisation der Verwaltung, in der Abschaffung der unnötigen Beamtenstellen und in der Vereinfachung des Mechanismus finden. Für den Augenblick werden wir nur ein provisorisches Budget für den Monat Januar verlangen.

Die zweite unserer wesentlichen Aufgaben ist die

Regelung der Kriegsschulden.

Wir sind der Ansicht, daß die Umstände und die Kompliziertheit der gegenwärtigen politischen Lage in Amerika uns bestimmen, die Verhandlungen mit einer äußersten Vorsicht zu führen. Ihre Richtung wird durch das Votum der Kammer vom 12. Dezember angegeben. Seit diesem Votum, das sofort der amerikanischen Regierung mitgeteilt worden ist, ist glücklicherweise der Kontakt mit Amerika aufrechterhalten worden, und wir sind dankbar dafür, daß in Washington ernsthafte Anstrengungen unternommen worden sind, um die Schwierigkeiten beizulegen. Wir werden die Verhandlungen mit dem selten Willen führen, eine Gesamtlösung vorzubereiten, die die Unordnung ein Ende macht, die die Lasten der Regierungsschulden für die allgemeine wirtschaftliche Gesundung nach sich zieht. Zu gleicher Zeit, in vollem Einvernehmen mit den Staaten, mit denen Frankreich durch Bande verknüpft ist, die auf gemeinsamen Vertritten ruhen, ohne Hindernisse gegenüber dritten Mächten, im Bewußtsein der wirtschaftlichen Freiheit unserer englischen Nachbarn sowie in dem Wunsch, jede Schwierigkeit beizulegen, werden wir uns bemühen, andere internationale Verhandlungen zu einem guten Ende zu führen.

Die vorige Regierung hat sich mit Erfolg darum bemüht,

die Abstimmungskonferenz von der Ungewissheit und der Langsamkeit zu befreien, an denen sie zu scheitern drohte. Wir werden diese Arbeit fortführen. Ein konstruktiver Plan, der in präziser Form die notwendige Verbindung zwischen Abstimmung und Sicherheit herstellt und sich nicht eines dieser Ausstellde bedient, um den anderen zu befähigen oder auf die lange Bank zu schieben, ist eingebracht worden. Wir werden ihn verteilen.

Ein wichtiges Ergebnis ist bereits erzielt: die Rückkehr eines großen Staates zur Konferenz, dessen Gegenwart notwendig ist, um den zu vereinbarenden Abkommen, den Garantien und der Kontrolle, die seine Folge sein müssen, ihre volle Wirkung zu geben.

Wir werden darüber wachen, daß man nicht aus der sozialen Auseinandersetzung einer Gleichberechtigung in der Gleichheit der Pflichten und in einer positiven Organisation der internationalen, zum mindesten europäischen Sicherheit folgerungen zieht, die auf eine mit den Zielen der Konferenz und den Friedensverträgen nicht zu vereinbarende Wiederaufrüstung gerichtet sein würden.“ (Großer Beifall links.)

Ueber die

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

heißt es in der Regierungserklärung: „Wir werden das von dem Arbeitsminister schon vollbrachte Werk weiter ausbauen, um in wirksamster Weise die unzulässigen Opfer zu unterstellen, die das Recht hatten, von ihrer Arbeit zu leben, und die infolgedessen auch das Recht haben, an die Solidarität der Nation zu appellieren.“

Die Regierungserklärung wurde bei den Radikalen und Sozialisten mit Beifall aufgenommen. Die Kammer trat sofort in die Debatte ein.

In der Debatte machte Paul-Boncour Ausführungen, die auf den Voten und besonders von den Sozialisten mit Beifall aufgenommen wurden. Er erklärte, er habe der Sozialistischen Partei die Beteiligung angeboten, aber nicht aus reiner Höflichkeit.

Nichts wäre für ihn erwartender gewesen, als wenn er die Beteiligung erhalten hätte. Er bedauerte seine Gefete nicht. Nur die gegenwärtige Finanzlage scheine ihm die Vertagung der von der Sozialistischen Partei gewünschten Reformen, die er persönlich billige, zu gebieten.

Die Wiederherstellung der Autorität des Staates sei nach seiner Ansicht notwendig, ohne daß dadurch die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung gehemmt werden sollte. (Beifall bei den Sozialisten.) Der demokratische Staat müsse sich von den Direktiven der organisierten Arbeiterchaft inspirieren lassen. Das sei eine Auffassung vom modernen Staat, ohne die man die großen sozialen Reformen nicht durchführen könnte. (Erneuter Beifall bei den Sozialisten.)

Im Namen der sozialistischen Fraktion gab Léon Blum eine Erklärung ab. Das Bertrauensvotum, das die Fraktion der Regierung gebe, drücke eine Hoffnung aus, die durch die Regierungserklärung bereits eine gewisse Genugtuung erhalten habe. Trotz allen gegenteiligen Behauptungen gehe die Sozialistische Partei keinen Tadel gegenüber dem Ministerpräsidenten, dessen Aufrichtigkeit aufräumt werde. Paul-Boncour trete in die Reihe der Regierungschefs, die ihre staatsmännische Erziehung bei den Sozialisten erhalten hätten. Er führe dem Sozialisten mehr Stolz auf. Bitterlich ein. Paul-Boncour scheine auf die Ansicht, die Beamtengehälter zukürzen, verzichten zu wollen. Wenn in einigen Wochen die Finanzpläne der Regierung ausgereift seien, werde man feststellen, was die Erklärungen des Ministerpräsidenten über gewisse soziale Probleme in Wahrheit bedeuten. Die Sozialistische Partei bleibe bereit, die Führung bei der Lösung dieser Probleme zu übernehmen.

Die Kammer sprach der Regierung Paul-Boncour mit 379 gegen 166 Stimmen bei etwa 80 Enthaltungen das Vertrauen aus.

Abschied von Eduard Bernstein

SPD Am Donnerstagmorgen nahm die Sozialdemokratische Partei ihr immer Abschied von einem ihrer größten Kämpfer, von Eduard Bernstein.

Auf dem schlichten Sarg, der die sterbliche Hülle von Eduard Bernstein birgt, liegt ein Strauß roter Nelken. Unendlich groß ist die Zahl der Kränze, die „den treuen Mitarbeiter“, den „Lehrer und Vorkämpfer“, den „Patriarchen der Sozialdemokratie“, „unseren Kameraden“, den „Streiter für Volksrecht und Freiheit“, bei seiner Beisetzung im Krematorium Berlin-Wilmersdorf gewidmet wurden. Die Halle vermag die Zahl der Trauergäste nicht zu fassen. Sie alle sind da, die Mitglieder des Toten aus Partei und Gewerkschaft und aus der Internationale.

Weinen alle trauern sie. Die Trauerfeier eln. Die Gedächtnisrede hält Friederich Stampfer: „Die deutsche Sozialdemokratie und die Sozialdemokratie sprechen Brieven Worte des Abschieds: „Er war einer der wenigen noch lebenden Pioniere aus der Heldenzeit des Sozialismus. Er verachtete die Waffen der Barbaren, sein Schwert war der Gelt. Zur Schulung der Arbeiter in allen Ländern trug er Unvergängliches bei. Er wies den Sieg revolutionären Kampfes mit demokratischen Methoden.“ Im Namen der Sozialistischen Arbeiterinternationalen und der niederrheinischen Sozialdemokratie sprach Biegen Worte des Abschieds: „Er war einer der wenigen noch lebenden Pioniere aus der Heldenzeit des Sozialismus. Er verachtete die Waffen der Barbaren, sein Schwert war der Gelt. Zur Schulung der Arbeiter in allen Ländern trug er Unvergängliches bei. Er wies den Sieg revolutionären Kampfes mit demokratischen Methoden.“ Im Namen der Leitung der „Sozialistischen Monatsschrift“ würdigte Kampfmeier das sozial schöpferische Werk Bernsteins. Grumbach, Paris, dankte dem Toten im Namen der französischen Sozialisten.

Kautsky und ihn wäre aus der sozialistischen Lehre niemals eine Massenbewegung geworden. Als er dann nach Deutschland zurückkehrte, lernten wir in der internationalen politischen Bevölkerung einen einfachen, lieben Menschen kennen. Es kam der Krieg, der besonders bitter empfand, und es kam die Spaltung innerhalb der Arbeiterbewegung. Bernstein aber war es, der als einer der ersten die Parole der Wiedervereinigung ausgab und betätigte, und als dann die Einigung da war, da waren wir alle stolz, unseren Eduard Bernstein als einen der Wiedergötter, sei es als Publizist, als Wissenschaftler, als Mitglied des Reichstagsfraktion oder als Stadtvorsteher, in unseren Reihen zu wissen. Erst als das Alter ihn zwang, setzte er sich zur Ruhe. Ihm sei der Frieden, uns aber in seinem Geiste der Kampf.“

Im Namen der Sozialistischen Arbeiterinternationalen und der niederrheinischen Sozialdemokratie sprach Biegen Worte des Abschieds: „Er war einer der wenigen noch lebenden Pioniere aus der Heldenzeit des Sozialismus. Er verachtete die Waffen der Barbaren, sein Schwert war der Gelt. Zur Schulung der Arbeiter in allen Ländern trug er Unvergängliches bei. Er wies den Sieg revolutionären Kampfes mit demokratischen Methoden.“ Im Namen der Leitung der „Sozialistischen Monatsschrift“ würdigte Kampfmeier das sozial schöpferische Werk Bernsteins. Grumbach, Paris, dankte dem Toten im Namen der französischen Sozialisten.

Wieder erklang Trauermusik. Die Fahnen senften sich, der Sarg verschwand, die Sozialisten der Welt hatten von einem ihrer besten Abschied genommen.

Schandstreich Wiener Nazibanden

SPD Wien, 23. Dezember.

Am Freitagvormittag wurde von Hakenkreuzern ein Angriff mit Tränengasbomben auf das Zentralgebäude der österreichischen Poststrecke, das größte staatliche Geldinstitut, unternommen. Die Hakenkreuzer haben den ganzen Kassenraum, in dem sich zahllose Menschen befinden, um dort Geld abzuheben und einzuzahlen, unter Tränengas gesetzt. Es entstand eine Polizei-Polizei wurde herbeigerufen. Die Feuerwehr arbeitet zur Zeit im Haus, um die Gefahr zu bannen und die eingeschlossenen Menschen zu retten. Es besteht die Annahme, daß die Hakenkreuzerbanden mit diesem Angriff, der durch nichts motiviert werden kann, nur die Absicht hatten, die Möglichkeit für Raub und Plünderei zu schaffen. Da die Polizei zur Zeit noch im Hause arbeitet, ist nicht bekannt, ob die Rowdys schon verhaftet sind.

Ende November war gegen den Schriftsteller Arnold Böcklin von Göllnau, der unter dem Schriftstellern Ludwig Renn bekannt geworden ist und der bei der Durchsuchung der marxistischen Arbeiterzeitung festgenommen worden war, Haftbefehl erlassen worden. Jetzt hat das Reichsgericht gegen Ludwig Renn die Voruntersuchung wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Teilnahme an einer verbündeten Verbündung eröffnet. Ludwig Renn wird vorgeworfen, Umschwörpläne in Zeitschriften und in Büchern verbreitet zu haben.

Das Urteil im Carlo-Betsch-Prozeß

WTB Berlin, 23. Dezember.

Das Landgericht brach heute nach sechsmaliger Verhandlung des Prozesses gegen Geheimrat Carlo den Angeklagten frei. Den Nebenläger werden die Kosten des Verfahrens und die dem Angeklagten erwachsenen Kosten auferlegt.

In der Begründung des Freispruches im Carlo-Betsch-Prozeß wird gelagert, daß das Gericht alle Verdachtmomente erwogen habe, aber es sei zu der Überzeugung gekommen, daß nichts nadgewiesen ist, daß der Angeklagte die Mitschuld nicht gegeben habe. Es müsse zwar, wenn keine Mitschuld gegeben sei, die Quittung gefüllt sein. Wenn die Quittung gefüllt sei, müsse die Forderung deswegen aber nicht unbegründet sein. Als weiteres Verdachtmoment sei das Verhalten des Angeklagten in dem ganzen Verfahren angedeutet, das für seine Schuld spreche. Dieses Verhalten sei zwar eigenartig, aber das Gericht halte dadurch den Nachweis einer Schuld nicht erbracht. Nach Auffassung des Gerichts würde Carlo genau so verhalten haben, wenn man ihm in seiner Behauptung folge, daß ihm weniger davon lag, schnell zu seinem Belde zu kommen, als vielmehr davon, Janos Betsch zur Zeugenerhebung vor ein deutsches Gericht zu bringen.

Durch Hindenburg begrüßt. Der Reichspräsident hat den Hauptmann von Boutron, der vor Jahren wegen Spionage zu einer mehrjährigen Strafe verurteilt worden war, begrüßt.

„Schleicher's Aufstieg“

Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenrevolution*

So lautet der Titel eines Buches, das unmittelbar vor Weihnachten im Verlag Rowohlt erschienen ist. Die Schrift hat zwei Verfasser. Daß sie fehlerhaft ist das Vorwort und das Register. Das Vorwort würde besonderes Interesse beanspruchen dürfen, da man schon wissen möchte, welchem der Verfasser die Urheberschaft für die einzelnen Kapitel zugeschrieben ist. Wenn nicht alles täuscht, stammen die Beiträge über die Schachzüge des Herrn von Schleicher aus der Gegenwart von Kurt Caro, während Walter Dohme den „historischen“ Teil, den „Beitrag zur Geschichte der Gegenrevolution“ geschrieben haben dürfte.

Der „historische“ Teil beschreibt sich mit dem Aufstieg des neuen Militarismus in Deutschland, an dessen Anfang die Reichsanwaltschaft des Herrn von Schleicher steht. Bis in die Novemberberge zurück versucht das Buch den Wirkungskreis des Herrn von Schleicher. Von besonderem Interesse sind heute insbesondere die Jungfernreisen des neuen Kanzlers. Es waren Antworten auf seine Anfragen, deren erste am 30. Juli 1920 dem Augsburger Notar Joseph Simon-Schwab erthalten worden ist. Zwei Jahre später entwirte er dem Genossen Vogel, dem jungen zweiten Vorsitzenden des Partei, auf eine Interpellation über die damals an der Tagesordnung befindlichen Reden von Reichswirtschaftsratzen auf den überall präsentierenden Regimentsfeiern, mit denen die Gestalt des neuen militärischen Deutschland aus der Taufe gehoben worden ist. Die zweite Erklärung, die Schleicher im Auftrag des damaligen Reichswehrministers Gehler im Reichstag abgelegt wurde, bestätigt war, hatte einen Sturm zur Folge, über den Herr von Schleicher wohl selbst am meisten erstaunt gewesen ist. Obgleich die Militärvereinsredner aus Reichswehrkreisen auf die verfassungsmäßigen Grundlagen der Republik in ihren Ansprachen nicht immer Rückicht nahmen, erklärte Herr von Schleicher franz und freit von der Reichstagstribüne herab, daß die Genehmigung für denartige Reden nur gegeben würde, wenn „nach sorgfältiger Prüfung aller Unterlagen, insbesondere der Persönlichkeit der Verantwortenden und der bei der Feier beobachteten Reden, ein würdiger und unpolitischer Verlauf sichergestellt ist und jede Kundgebung gegen die jeweils Regierungsumformung ausgeschlossen erscheint.“ Der kritographische Bericht des Reichstages registriert: „Großer Turm: Eine Verhöhnung des Reichstags!“ Damit führt sich Herr von Schleicher parlamentarisch ein.

Der „historische“ Teil des Buches bringt eine Reihe interessanter Begebenheiten, die dem Leser längst entfallen sind. Im allgemeinen aber behauptigt er sich mit der Sozialdemokratie. Der Verfasser trifft manches, was zu akzeptieren ist. Anderseits ist in seinen Darstellungen viel Schlechtes enthalten. Der Schluss liegt nahe, daß der Verfasser dieser Teile Herr Walter Dohme ist. Dieser gehörte ebenfalls auch zu den Mitarbeitern der Leipziger Volkszeitung. Er war Mitglied der USPD, verschwand dann aber spurlos in der Versenkung, und zwar aus Gründen, die hier nicht erläutert werden sollen. Gerade diese aber nehmen Herrn Walter Dohme jedwedes Recht, Kritik zu üben. Mit einem solchen „Geschichtsschreiber“ zu diskutieren, wird abgelehnt.

Weit bedeutungsvoller sind die Partien des Buches, die sich, wie schon bemerkt, mit den Schachzügen beschäftigen, die der „politische General“ etwa seit dem Sturz Hermann Müllers unternommen hat. Er war in Wirklichkeit der leitende Geist, der hinter den „Kulis“ die Figuren schob. Das vorliegende Buch bringt interessante Mitteilungen über die Vorgänge, die im April/Mai 1932 zum Sturz des Herrn Dr. Gröner führten. Von Schleicher war der „Wahlkampf“ seines einkincten Chefs und Vergelehrten, Gröner hat Herrn von Schleicher die Wege geebnet, auf denen er den Aufstieg zum Reichsanwaltsposten genommen hat. Bereits im Jahre 1911 berief ihn der damalige Chef der Eisenbahnableitung im Großen Generalstab, Herr Dr. Gröner, in seinen Arbeitskreis. Seitdem haben beide in engsten Beziehungen miteinander gearbeitet. Um so größer war die Enttäuschung Dr. Grönens über die Rebellion, die der „Wahlkampf“ gegen den „Wahlkämpfer“ führte, nachdem Herr von Schleicher plausibel entdeckte, daß sein Entschluß, die Staatsformationen zu verbieten, doch nicht der richtige sei. Diese Partien der vorliegenden Schrift gehören zu den interessantesten Kapiteln des gesamten Buches.

Da das Buch gegen Schleicher gerichtet ist, bleibt nur die Annahme übrig, daß der Verfasser dieser Kapitel entweder von Herrn Dr. Gröner selbst, oder aber von einem Manne informiert sein muß, der dieses Kulispielen in allgemeiner Nähe mit erlebt. Ob sich die Vorgänge alle in den Formen abgespielt haben, wie sie geschildert werden, bleibt zweifelhaft; da kontrollierbare Angaben, die in diesen Partien des Buches zu finden sind, den Tatsachen nicht entsprechen.

So wird u. a. mitgeteilt, daß Herr von Schleicher auch Hermann Müller den Todesstoß verlebt habe, indem er „Hindenburg des Demissionsgesuches des Reichswehrministers für den Fall anhändigte, daß der Reichspräsident den sozialdemokratischen Reichsanwalt außergewöhnliche Vollmachten erteilen sollte“. Diese Darstellung findet sich noch an einer anderen Stelle dieser Schrift. Keiner der beiden Verfasser dürfte imstande sein, auch nur den entferntesten Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptungen zu erbringen, soweit sie den verstorbenen Genossen Hermann Müller betrifft.

Auf Seite 266 wird zu den Ausführungen Stellung genommen, die der Genosse Breitscheid im Juli 1932 auf dem Bezirksparteitag der Leipziger Sozialdemokratie machte. Breitscheid verwies auf die Kulispieler, die Herrn Dr. Gröner zu Falle brachten. Seine Ausführungen rütteln sich auf Informationen aus so autoritativer Quelle, daß sie nicht bezweifeln werden können, und infolgedessen auch niemals dementiert werden kann. Die vorliegende Schrift teilt nun mit, daß sich Herr von Schleicher in einem Brief an Breitscheid wundere, in dem er diesen zu einer Ausprache bat. Breitscheid sagte zu: „Allerdings nur unter der Bedingung, daß er einen Zeugen für die Aussprüche mitbringen dürfe.“ Er schickte den Genossen Stampfer vor. Das Buch teilt mit, daß daraufhin diese Aussprache niemals stattfand. Sie ist juststunde gekommen. Stampfer wohnte als Zeuge der Unterredung zwischen Breitscheid und von Schleicher bei, in der über den Sturz Grönens gesprochen worden ist.

Aus diesen beiden festgestellten Unrichtigkeiten muß der Schluss gezogen werden, daß auch die anderen Mitteilungen über die Vorgänge hinter den Kulissen mit einiger Sorgf. zu bewerten sind. Trotz dieses Vorbehaltens sind die vorangenannten Partien des Buches dem Studium dringend zu empfehlen. Sie zeigen den Herrn Reichsanwalt von Schleicher, wie er wirklich ist. Der politisierende General, der es verstanden hat, seit den Tagen der Novemberrevolution alle Nüden in seine Hand zu bringen, um dann in entscheidender Stunde die Macht zu übernehmen.

Nicht hat Herr von Schleicher auf dem Kanzlerstuhl. Er muss beweisen, ob er praktische Arbeit leisten kann. Die Arbeiterklasse hat von Herrn Schleicher nichts zu erwarten, trotz allerlei sozialer Redefloskeln. Vielleicht kommt recht bald der Mann, der auch Herrn von Schleicher zur Seite drängt. Vielleicht mit den gleichen Mitteln, in deren Anwendung allerdings Herr von Schleicher unbestritten Meister war.

* Kurt Caro und Walter Dohme: Schleicher's Aufstieg. Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenrevolution. Ernst Rowohlt Verlag, Berlin. 282 Seiten. Kartonierte 4,80 Mark.

Amerika wird nach

SPD Neuenh., 22. Dezember.

Das Repräsentantenhaus genehmigte die Bierverordnung mit 280 gegen 185 Stimmen. Dieser Beschuß wird von den „Raffen“ als das Ende des Alkoholverbots gewertet. Es ist jedoch zweifelhaft, ob der Senat das Biergesetz genehmigt. Der Einspruch des Präsidenten Hoover ist sicher.

Die Prohibitionisten begründen ihre Zustimmung zu der Bierverordnung vor allem mit den aus ihr zu erwartenden Steuernahmen. Fünf Dollar pro Jahr und tausend Dollar für jede Brauerei-Summe, die aussteuert, den Staatsetat zu balancieren.

Auswirkungen der Amnestie

Das Ende des Felsenfest-Prozesses

SPD Berlin, 22. Dezember.

Noch mehr als zweimonatiger Verhandlung wurde im Felsenfest-Prozess das Urteil verkündet. Die kommunistischen Angeklagten Becker und Schön wurden wegen Diebstahls zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verlängert sind. Beide alle übrigen Angeklagten wurde auf Grund der Amnestie das Verfahren eingestellt.

Im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung war es in der Nacht zum 10. Januar d. J. in der Kolonie „Felsenfest“ im Norden Berlins zu einer blutigen Schlacht zwischen politischen Gegnern gekommen, bei der ein Nationalsozialist und ein Kommunist getötet wurden. Angeklagt waren wegen dieses Ereignisses jedoch Nationalsozialisten und 22 Kommunisten. Die erste Verhandlung, reich an Zwischenfällen, stand ihr Ende, als sich der Vorlesende des Gerichts und ein Befehl als besetzten erklärten. Die zweite Verhandlung begann am 17. Oktober.

In der Begründung des Urteils führte der Vorlesende aus, daß eine ganze Reihe schwerwiegender Verdachtsmomente für Totschlag, der bekanntlich nicht unter die Amnestie fällt, gesprochen

hätte. Es stehe aber doch nicht fest, wer in der Nacht vom 18. zum 19. Januar in der Berliner Kolonie „Felsenfest“ die Schläge, durch die ein Kommunist und ein Nationalsozialist ums Leben kamen, abgegeben habe. Das Gericht hätte aber auch nicht auf gemeinsamen Totschlag erkennen können. Der verhängnisvolle Zusammenstoß habe mit großem Unrat angefangen, als SA-Leute Straßen gegen Laubensolisten waren; die anschließenden Vorgänge seien nicht restlos aufgeklärt.

Das Gericht hat mit seinem Urteil zweifellos mehr Einsicht gezeigt, als der Staatsanwalt, der seine sehr hohen Strafanträge über 90 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Gefängnis erstellt, daß die angeklagten Nationalsozialisten auch im Falle ihrer Verurteilung amnestiert werden würden, während die kommunistischen Angeklagten wegen Totschlags auf 5, 6 und sogar 8 Jahre ins Zuchthaus hätten wandern sollen.

Offiziere freigelassen

Der Herausgeber der „Weltblätter“, Karl von Ossietzky, ist wie das Berliner Tageblatt meldet, am Donnerstagabend auf Grund der Amnestie aus dem Gefängnis entlassen worden. Er war wegen Landesverrats zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Notverordnung vor dem Staatsgerichtshof

Eine Klage der württembergischen SPD-Faktion

SPD. Die sozialdemokratische Fraktion des Württembergischen Landtages hat beim Staatsgerichtshof des Deutschen Reichs Klage auf Auflösung des Artikels 4 der fünften Notverordnung des württembergischen Staatsministeriums vom 24. September 1932 erhoben, durch die die nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen für den 31. März 1933 vorgesehene rechtslose Durchführung des achten Schuljahrs „bis auf weiteres“ verschoben werden, d. h. in Wirklichkeit überhaupt nicht mehr erfolgen soll. Bei dieser Maßnahme stützte sich das württembergische Staatsministerium auf die durch die Notverordnungen des Reichspräsidenten vom 24. August 1931 und 7. Oktober 1931 den Länderregierungen erlaute Ermächtigung, zum Zweck der Herstellung des finanziellen Ausgleichs in den Haushalten des Staats und der Gemeinden vom gestellten Landesrecht abzuweichen.

Die Klage der sozialdemokratischen Fraktion wird in erster Linie damit begründet, daß Artikel 45 Satz 1 der Reichsverfassung, der das achte Schuljahr vorschreibt, „wegen des Rechts“ ist, das auf Grund des Artikels 48 weder vom Reichspräsidenten noch von einer Länderregierung außer Kraft gesetzt werden kann. Außerdem macht die sozialdemokratische Fraktion geltend, daß die Anordnung des württembergischen Staatsministeriums infolge auch eine Überreichung der vom Reichspräsidenten erlaute Ermächtigung darstellt, als sie schematisch die Verpflichtung zur Durchführung des achten Schuljahrs für alle Gemeinden des Landes aufhebt, in denen es bisher noch nicht besteht — das ist die überwiegende Mehrheit —, also auch dort, wo keine Durchführung gar keine Mehrausgaben verursacht, den Ausgleich des Haushaltes also gar nicht gefährdet kann. Mit Rücksicht auf die praktische Bedeutung der Entscheidung für das am 1. April 1933 beginnende neue Schuljahr haben die Antragsteller um eine beschleunigte Erledigung des Verfahrens ersucht.

SACHSEN

Wieder einer von Adolfs Verbrechergarde

SPD Zwickau, 23. Dezember.

Vom Schwurgericht Zwickau wurde der Studienrat Dr. Polley, der der Nationalsozialistischen Partei angehört, wegen Unjuß an einer Schülerin und Verleidung zum Meinungsverschiedenheitsschulz verurteilt. Die Verhandlung, die sich über zwei Tage erstreckte und unter Abschluß der Feststellung nicht stattfand, brachte ungewöhnliche Dinge über das Treiben dieses Menschen zutage. Selbst die Beleidigung rückte in einer Erklärung von diesem lauberen Patron ab.

Im Sachsenischen Landtag hatte Nazi-Studentenkopft die Freiheit zu sagen: „Alle Verbrecher sind Marxisten!“

Noch mehr Hunger

Der einschneidende Frost zwang zu starken Entlassungen in den Außenberufen, und auch die Weihnachtsaufträge im Textil-, Bettelungs-, Holz- und Nahrungs- und Getreidemittelgewerbe sowie im Verschärfungsgewerbe sind zu einem großen Teile schon aufgearbeitet, so daß Arbeitskräfte in größerem Umfang entlassen werden müssen. Eine Stütze des Arbeitsmarktes bildete stellenweise noch der beständige Beschäftigungsgrad der Granitsteinindustrie. Dagegen fanden in den meisten Arbeitsamtbezirken zahlreiche Zeitarbeiter, die von der Reichsbahn beschäftigt wurden, zur Entlassung, so daß im ganzen eine beträchtliche Neubeschäftigung des Arbeitsmarktes eingetreten ist.

Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg von 654 406 am 30. November auf 677 787 am 15. Dezember, also um 23 381 oder 3,6 v. H. Die Zunahme ist bei den männlichen Personen am stärksten, doch mußte dieses Mal infolge der abschaffenden Gesetz in den Industrien, die vorwiegend weibliche Personen beschäftigen, auch bei den weiblichen Personen die verhältnismäßig erhebliche Zunahme um 2,7 v. H. Arbeitsuchende in den Berufsschulen festgestellt werden. Am 15. Dezember 1932 lag die Zahl der Arbeitsuchenden um etwas über 450 000 oder 7,1 v. H. über dem Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Bei den beiden Unterstützungsseinrichtungen der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge erfolgte im Berichtszeitraum von Ende November bis Mitte Dezember ebenfalls eine Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger, und zwar in der Arbeitslosenversicherung von 66 618 auf 70 098, also um rund 4000 oder 6 v. H., und in der Krisenfürsorge von 131 449 auf 138 599, also um 7150 oder 5,4 v. H. Die Zahl der Wohlfahrtsarbeitslosen betrug Ende November 296 715.

Entsprechend der vorgeschrittenen Jahreszeit ist die Zahl der Notstandsarbeiter weiter zurückgegangen, und zwar von 557 Ende Oktober auf 4900 Ende November. Beachtlich ist jedoch, daß infolge der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung die Zahl der Notstandsarbeiter in diesem Jahre wesentlich über der Zahl zur gleichen Zeit des Vorjahrs beläuft ist. Notstandsarbeiter liegt, nämlich Ende November 1932 um rund 2800 000 über dem Stand von Ende November 1931. Außerdem wurden am 3. Dezember d. J. noch 21 664 im Freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigte Jugendliche gezählt, die in der Zahl der Arbeitsuchenden mit enthalten sind.

Verhaftungen wegen Devisenschließungen

TU Dresden, 22. Dezember.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, sind am Donnerstagvormittag auf Grund eines Haftbefehls des Amtsgerichts Dresden die Inhaber der Zigarettenfabrik „Haus Bergmann“, Generaldirektor Karl Bergmann und Direktor Siegmund Bergmann, verhaftet worden, weil sie unter dem Verdacht der Devisenschließungen stehen. Es soll sich um Millionenentwertungen handeln.

Die Brüder Bergmann waren bisher Hauptaktionäre der Haus Bergmann-Zigarettenfabrik U.G. Nachdem der Reutlinger-Reutzbach-Konzern auf die Ausübung einer Option auf das Bergmann-Zigarettenengelände verzichtet hatte, ist jedoch das Aktienkapital auf die British-American Tobacco Co. bzw. deren Hamburger Tochtergesellschaft übergegangen.

Die Telegraphen-Union teilt ergänzend von amtlicher Stelle mit, daß die beiden Verhafteten nach Stellung einer sehr hohen Kavution — wie verlautet, 1 Million Mark — wieder aus dem Haft entlassen worden sind.

Ein Falschmünzer auf frischer Tat ergrappt

In der letzten Zeit waren wiederholt falsche 1-Marks- und 10-Pfennig-Stücke aufgetaucht. Die Fälschungen waren verhältnismäßig gut gelungen. In der Nacht zum Donnerstag gelang es der Kriminalpolizei, den Täter, einen 19 Jahre alten Mechaniker R., auf frischer Tat zu überfassen und festzunehmen. Er hatte in seinem Betrieb noch mehrere Fälschstücke. In seiner Wohnung konnten das geläufige Herstellungsmaterial beschlagnahmt werden. R. ist gefährlich. Bemerkenswert ist noch, daß es die zwölftgrößte Fälschmünzerwerkstatt ist, die in diesem Jahre von der Kriminalpolizei in Dresden ausgehoben worden ist.

Nur die halbe Bautätigkeit gegen das Vorjahr

Im Freistaat Sachsen wurden im Monat Oktober 57 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt, und zwar in den Regierungsbezirken Chemnitz 100, Dresden-Bautzen 227, Leipzig 84 und Zwickau 75. Die Neubauten sollen insgesamt 1026 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 120 Baugenehmigungen für Uml., An- und Aufbauten mit insgesamt 388 Wohnungen erteilt.

Wurde im Oktober 1932 mit 1061 Wohnungen. Unter den Bauten befanden sich 307 mit einem und 184 mit zwei Wohnungen und unter den Wohnungen 114 mit einem und zwei, 401 mit drei, 325 mit vier und 224 mit fünf und mehr Wohnräumen. 581 Neubauten waren Wohnhäuser, davon 302 Ein- und 188 Zweifamilienhäuser. Weiterhin befanden sich unter den abgenommenen Neubauten 63, die von gemeinnützigen Bauvereinigungen errichtet worden sind, und 109, die außerdem als gemeinnützige Bauten bezeichnet wurden. Durch 183 Umbauten wurden 214 Wohnungen gewonnen. Ferner waren 3 Umbauten abgenommen, durch die 3 Wohnungen abgebaut erfolgten.

An Gebäudeabgängen waren im Oktober 8 Häuser mit 9 Wohnungen zu verzeichnen. Die Verlustziffer erbrachte somit insgesamt einen Zuwachs von 1269 Wohnungen (Monat Oktober 1931: 2404); davon entfielen auf die Städte Chemnitz 7, Dresden 178, Leipzig 78, Plauen 4 und Zwickau 37.

Für Bauten ohne Wohnungen beträgt die Zahl der im Oktober 1932 genehmigten Neubauten 181, von denen 160 wirtschaftlichen Zwecken dienen sollen. Abgenommen wurden 152 zu wirtschaftlichen Zwecken. Uml. und Einf.- und Aufbau wurden 175 genehmigt und 142 abgenommen. Ferner wurden 24 durch Abriss, Brand usw. erfolgte Abgänge von Gebäuden, darunter 21 für wirtschaftliche Zwecke, genehmigt.

wsI Wittenstein. In der Mühlengrube wird erneut gebaut. In der Begründung der Wittensteiner Sommerfrische „Waldmühle“ kam der Besitzer Max Martin beim Reinigen des Mühlengrabes in die Transmissions. Der 54 Jahre alte Mann wurde vollkommen getötet. Der Tod trat auf den Stell ein.

Baukunst. Versuchter Raubüberfall. In Würzburg wurde abends auf die Girofassade ein Raubüberfall versucht. Als der Angestellte die Kasse verlassen wollte, wurde er gepackt und zurückgedrängt. Er konnte sich jedoch der Angreifer erwehren, die darauf flüchteten. Sie hatten vorher bei der Girofassade um ein Almos nachgefragt.

Beratungsrat für den sozialen Teil: Emil Rauch in Leipzig. Beratungsrat für den Interessenkreis Hugo Seppenrad in Leipzig. Dr. und Berater Ludwig Buschmiller Wittenfeldstraße Leipzig.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

Kauf in der Butterhandlung
Zu den drei Glocken G. m. b. H.
Leipzig 19 Verkaufsstellen

WILLY KELB
LEIPZIG 0 27

Backextrakte und Farben
für Bäckerei und Konditorei

Kohlen
Oswald
Schneider

Telefon 72776
Grimmaischer Steinweg 12

Lieferungen
von Io Briketts, westf. Zentralheizungs-
koks, Anthrazit, Grude usw., auch in den
kleinsten Mengen, nach jedem Stadtteil
zu günstigsten Preisen und Bedingungen

Wie verkaufen
an jedermann-

Bücher der Naturwissenschaft, Technik, Politik, Wirtschaft und Unterhaltung. Alles kann man bei uns haben. Unser Grundsatz ist: "Für gutes Geld gute Bücher!" Wir legen nur Wert auf literarisch wertvolle Erzeugnisse des Büchermarktes

Volksbuchhandlung Leipzig
Tauchaer Straße 19-21

Empfehlenswerte

Spezialfirmen

Josef Bauer
Konfektion, Weiß- und
Wollwaren
Knauteberg
Leipziger Straße

Bruno Gerlach
Polstermöbel
Dekorationen
Kuchengartenstr. 1
Tel. 28495

MAX RANK
Leipzig C 1
am Yorckplatz
Ecke Hauptzollamtstr.

Moderne
Vulkanisieranstalt
Autobereitung
aller In- und aus-
landisch. Fabrikate
und Zubehör

Oel usw.



Carl Mörs, Leipzig C 1
Friedlade - Bahnhof, Eutritzscher Straße
Platz 38, 39. Ledestr. 2. Ruf 50988, 50158

Kohlen-,
Koke-, Brikett-
und Anthrazit-
Großhandlung

Abgabe jeden Quantums!

BILLIGES BAULAND

für Wohn- und Siedlungshäuser, an fertiger

Straße im Westen Leipzig gelegen

Pachtland für alle Zwecke

Möbel, Bauwand, Gartensand u. Werk

und frei Verwendungsstelle — Lohnfuhren

Leipziger Westend - Baugeschäft

Leipziger Lindeneu, Lützner Straße 104

AUGUST HOFFMANN

Gegründeter Orthopädist und Bandagist

Tel. 43305. Leipzig W 33, Lindener Markt 4

Kunstglieder, Orthopädische Apparate

Bandagen Krankenpflegeartikel

Stern-Butter
Würde gespendet eine Reisebüro
Flagwitzer Dampfnudelkraut
Otto Seeling, Temp. 40718

Zum Frieden + Zur Ruhe

Inhaber: Franz Lunkwitz
Markthallenstraße 16. Telefon 23071
Südstraße 22. Telefon 37131
Gohlis, Hallische Straße 74. Tel. 50624

Erd- und Feuerbestattungen

Karl Albrecht, Leipzig S 3

Lößniger Straße 23 - Kartoffel-
Großhandlung Fornspr. 36840
Bankkonto: Allgemeine Deutsche
Credit-Anstalt - Depotskasse
Leipzig C 1, Windmühlenstraße 21

Neues Theater.

Wagitalusplatz Berentz 214 15
Freitag, den 23. Dezember 1932. 18 Uhr
215. Unrechts-Vorstellung (5. Folge, Blau)

Die Buppene

Tempo-Partie vom 5. November
Musikalische Leitung: Gerhard Gell
Übertragung: Uta Odenwälder, Ursula Oberholz
Hildegard, Peter Löwe, Marita, Walter, Helmut
Schäfer, Fredi Bimboogel, Otto Taubner, Hans
Meiner, Hermann Voitner, Alois Hochspiegel, Hermine
Kohle, Boris Grönert, Georg Schart, Will Morens,
Walter Rosenthal, Anna Sommer, Otto Sonnen,
Heinrich Greund, Suze West, Hanna Müller,
Gertrudis Odert, Irma Gader, Herbert Semmann,
Else Schubert, Max Stahl, Lotte Schlegel,
Greta Hoff

Schneeflöckchen und Gretel

Wagitaluspiel in drei Akten von Max Held mit
Musik von Engelbert Humperdinck.

Musikalische Leitung: Johann Gottschke
Im Saal spielt: Heinz Hollmann
Verkäufer: Peter, Edeltraud, Kurt, Selby;
Gerteb, John Web (L. Wobstentz); Hans, Gretel;
Klaus, Andre (Karl West, Elisabeth Gerd); Die
Schneeflöckchen (Wolfgang Bentzner); Sonnenblumen
(Gerta Grobin); Tannenmäggen (Udo Julius);
I. Bild: Döhlern - 2. Bild: Im Wald - 3. Bild

Das Amtspuppenbühnen
Bauza nach dem großen und lebendigen Bild der Oper
Uhrzeit 19 Uhr Anfang 18 Uhr Ende 22 Uhr
Preis der Blatt 50 Pf. bis 60 Pf. 20 Pf.

Besichtigungskarten können eingetauscht
werden.

Gemünden, 24. Dezember. keine Vorstellung.
Freitag, den 25. Dezember (1. Feiertag), 18 Uhr:
Am selben Abend - 20% Uhr: Weihnachtsspiel Der kleine
Prinz: Walburga Winterlin.

Montag, den 26. Dezember (2. Feiertag), 18 Uhr:
Der Seiter und Dingoba. - 19% Uhr: Der ein-
frühstückt; Gaunerin zuflame. - Der Bajazzo.

Großspielhaus.

September, 17/18. Tel. 30957/32111
Freitag, den 23. Dezember 1932
Geschäft.

Gemünden, den 24. Dezember: Freitassen.
Sonntag, den 25. Dezember (1. Feiertag), 18 Uhr:
Montag, den 26. Dezember (2. Feiertag), 19% Uhr:
Bei kleinen Freitassen: Darmstädter. - 20 Uhr: Neu-
einsteubiert: Robert und Bertram.

Leipziger Neues
Operetten-Theater

Telephone 22484 Dr. V. Eckert
Heute 4 Uhr

„Der Märchenante“ Bilderbuch“
Preis 30 Pf. bis 1.50 Mk.

1. Feiertag, 3/2 und 8 Uhr

„Glückliche Reise“
2. Feiertag

11 Uhr „Der Märchenante“ Bilderbuch“
3/4 Uhr „Das Dreimäderlein“
8 Uhr „Glückliche Reise“
Kasse geöffnet heute 6 bis 7 Uhr durchgehend
Sonnabend: 10 bis 2 Uhr.

Schauburg
Kleinsohner
Antonienstraße 21
1/2 u. 1/4
Feiertags 5 Uhr
Grete Garbo
Ramon Novarro

Mata Hari
Doppel-Ton - Programm
Lil Dagover in
Das Abenteuer
der Thea Roland
Doro:
Dick & Dot hinter
Schloß und Riegel

**Central-
Lichtspiele**
Lindeneu
Gundorfer Straße 11
1/2 u. 1/4
Feiertags 5 Uhr
Student.

Gesucht für 1. Januar
gemütliches, möb.
Zimmer am Genoss.
Nähe Ostwaldmühle.
Offeraten: unt. V. 76
Gitterteile d. Blatt.
Seiter Straße 32.

Volkshaus - Fleischerei
Jeden Tag in Qualität
frische hausgeschlachte Wurst
Verkauf auch über die Straße

Volkshaus Lützschena
Verkehrslokal aller Arbeitervereine
Straßenbahn 29 Telephone 57322
Beste Verpflegung zu kleinen Preisen.
— Leipziger Volkshaus-Weine
Zu erreichen durch die
herrliche Elsteraue

Verkäufe

Damenmantel
15 %, verkauft Welt-
straße 12, I. r. *

Junglings-Ullter
und gebrauchte Müh-
machaine billige zu
verkaufen. W 31,
Gern-Vor. Str. 16,
III. rechts.

Tischgrammo-
phon mit 25 Watt,
billig zu verkaufen.
Nicolai 33, Gout.

Gebr. Nähmasch.
Ritterstraße 4. Näh-
masch-Schubz

Zurückgeholte
Fahrräder
billig.

Fahrrad-Brecher
Dresden Str. 28. *

Kinderräder
Herren, Damen-
räder 29. - 34. -
42. - R.R.

Ballon 46. - 52. -
58. Zubeh. billig.
Wringmashinen

7.40 R.R. Fahr-
rad-Beyer.
Ranstädt: Stein-
weg 33 - Zeiger
Straße 26. *

Kinderbreitrad
zu verkaufen W 31.
Jahnstraße 75 II. r.

Großer Glühofen,
1.95. hoch, verkauft
W 32. Wagnistr. 8,
Hof. Werkstatt.

Ranarienhähne
3.95. Wollen-
ritte 1.75 ver-
kauft Schule, Vi.
Calviusstr. 22a. *

Grima Ranari-
hähne u. -Weibchen
billig zu verkaufen.
Kronprinzenstr. 75. IV.

Ranarienhähne
gramm. Stamm.
Suchtmaterial, ob-
zugeben. Gräß. Holz-
bauer Straße 103

Vermietungen

Gin zwei- und ein
einfamiliges leeres
Zimmer am ruhig.
Kleiner zum 1. 2. 33
Wände Spülplat. ab-
zugeben. Preis 35.-
Offeraten: unt. V. 75
Gitterteile d. Blatt.
Seiter Straße 32.

Wohnungen

Student.

Gesucht für 1. Januar
gemütliches, möb.
Zimmer, möglichst
separat bei Genoss.
Nähe Ostwaldmühle.
Offeraten: unt. V. 76
Gitterteile d. Blatt.
Seiter Straße 32.

**EIN ANGEBOT AUS DER
S&F-WEINKELLEREI**

S&F-WEIN ZUM FEST!

Die Preise im Produktionsgebiet sind gestiegen. In
folge günstiger Vorräte können wir die ausgezeichneten
guten S & F-Weine noch zu diesen niedrigen
Preisen verkaufen.

Tafelrotwein vom Fuß ohne Glas Liter. 72
Tafelrotwein vom Fuß ohne Glas Liter. 98

Weißer Tischwein Liter. 70

St. Martiner Liter. 80

Edenköbener Liter. 90

Dürkheimer Feuerberg rot Liter. 75

Pfaffenschwabenheimer 1/1 FL 60

Edenköbener 1/1 FL 80

Oppenheimer 1/1 FL 95

Clüsserather Königsberg 1/1 FL 95

Moselwein 1/1 FL 105

Niersteiner Domtal 1/1 FL 125

Liebfraumilch 1/1 FL 75

Tafelrotwein für Punsch u. Glühwein 1/1 FL 75

Oberingelheimer 1/1 FL 110

Roussillon franz. Landwein 1/1 FL 125

Beaujolais Burgunder 1/1 FL 190

Muskat Italienischer Süßwein 1/1 FL 95

S & F-Schlager:

Wermutwein 1/1 FL. nur 68

Tarragona 1/2 FL. nur 50

Malaga 1/2 FL. nur 60

mit Flasche 1/2 1/1

Deutscher Weinbrand 165 300

Weinbrand-Verschnitt 135 250

Rum-Verschnitt 140 250

Arrak-Verschnitt 185 340

SCHADE & FÜLLGRABE

5% Rückvergütung

Möbel-Anders Tischlermeister

Dort zuverlässige Möbel-Fachmann

10% Weihnachts-Rabatt!

Spisezimmer, mit Tisch und Stühlen 190.-

Speisezimmer, 200 cm, kauk. Nußbaum, pol. 480.-

Herrenzimmer, 160 cm, Eiche, apart. Modell. 570.-

Schlafzimmer, 180 cm, Eiche, mit Auflage 450.-

Großfeuer im Weissenfelscher Schloss**Der Schlossturm vollständig abgebrannt**

TU Weissenfels, 22. Dezember.

Heute in der 3. Morgentunde brach im Weissenfelscher Schloss ein Großfeuer aus, als dessen Ursache wahrscheinlich Kurzschluss in der im Schlossturm untergebrachten Funstation der Polizei anzusehen ist. Außer der Weissenfelscher Feuerwehr eilten auch noch die Feuerwehren aus Halle, Leuna und anderen umliegenden Orten herbei. Der Schlossturm brannte vollständig nieder. Nach 4½ Stunden Arbeit gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, doch sind die Feuerwehren noch in voller Tätigkeit. Der Sachschaden ist sehr groß.

Einzelheiten des Brandes

TU Halle, 22. Dezember.

Zu dem Weissenfelscher Schlossbrand werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Gegen 3.30 Uhr wurde das Feuer entdeckt. Da es nicht gelang, des Brandes Herr zu werden, wurden die Werkfeuerwehren der Umgebung und schließlich auch die Hallese Feuerwehr herangezogen. Sechs Motorpritzen schickten aus neun Schlauchleitungen 4½ Stunden lang ungeheure Wassermassen in das Gebäude. Infolgedessen ist der Wasserschaden außerordentlich hoch. Die schwere Kupferkuppel stürzte glücklicherweise in den Hof und nicht auf die benachbarten Seitenflügel, so daß es gelang, diese zu retten. Der Mitteltrakt selbst ist vollständig verbrannt.

Für 20 000 Mark Brillantringe geraubt**Das Schauspieler am hellen Tag eingehägeln**

TU Hannover, 22. Dezember.

Mit einer Dreistigkeit, die troh allem, was man in neuerer Zeit schon erlebt hat, ihresgleichen sucht, wurde am heutigen Donnerstagvormittag ein großer Raub von Brillantschmuck ausgeführt. Um Hause des Juwellers Richard Lewen an der Sellendorfstraße führten zwei Unbekannte in einem dunkelfarbigen Kraftwagen vor. Einer von ihnen sprang heraus, zerschlug mit einem in Papier gewickelten Backstein die große Schauspielertheke des Ladens, riß mit größter Geschwindigkeit ein Tablett mit Brillantringen heraus und sprang wieder in das Auto. Ohne daß einer der vielen Passanten der verkehrsteilen Straße es zu hindern vermochte, fuhr der Kraftwagen in schnellstem Tempo davon, um die kostbare Beute, die einen Wert von etwa 20 000 Mark hat, in Sicherheit zu bringen.

Das Auto trug ein Erkennungszeichen, das auf den Herkunftsbezirk Schleswig-Holstein schließen läßt, falls es nicht gefälscht sein sollte. Die Firma hat ein Jekniet des Wertes der geraubten Schmuckstücke für deren Wiederherbeschaffung und bis zu 2000 Mark Belohnung für die Ergreifung der Täter ausgeschüttet.

Mord

TU Memel, 22. Dezember.

Am Donnerstagfrüh wurde in dem memelländischen Dorf Grabuppen ein bestialischer Mord entdeckt. Als der Besitzer Schnell sein 30jähriges Dienstmädchen Emilie Platuhattie wecken wollte, war die Kammer des Mädchens leer. Man durchsuchte das ganze Gehöft und fand das Mädchen im Viehhall ermordet auf. Der Kopf war fast ganz vom Rumpfe getrennt. Neben der Leiche fand man eine höhere Kartoffelschale, an der Blutspuren und Haare des Mädchens liefen. Dem Morde muß ein erbitterter Kampf vorausgegangen sein. Die Kriminalpolizei nahm den 17jährigen Kutscher Ewald Matzel fest, an dessen Kleidern frische Blutspuren bzw. frischgewaschene Stellen gefunden wurden. Zwischen dem Kutscher und der Ermordeten bestand seit langem eine heftige Feindschaft.

Sabotage des Monddampfers "Witram"

WTB Geemen, 22. Dezember.

Der deutsche Dampfer "Witram" des Norddeutschen Mond hat aus noch nicht geklärter Ursache auf dem Nordatlantik einen Rückschaden erlitten und muß nach dem englischen Kanal zurückkehren.

Rassemenschmuggel in Hamburg

WTB Hamburg, 22. Dezember.

Der hiesigen Zollfahndungsstelle ist die Aufdeckung einer umfangreichen Zollhinterziehung gelungen. Unter Kohlenladungen versteckt sind seit August d. J. etwa 170 Sack Rohstoffe aus dem Freihafen geschmuggelt. Der dem Fristus dadurch hinterzogene Zoll beträgt mindestens 18 000 Mark. Als Täter kommen zwei Kaufleute in Betracht, gegen die ebenso wie gegen zwei weitere Mitläufer Haftbefehl erlassen ist.

Neuer schwerer Erdstich auf Chalkidike

TU Athen, 22. Dezember.

Die Halbinsel Chalkidike wurde in der Nacht zum Donnerstag von einem neuen schweren Erdbeben heimgesucht. Biele bei dem großen Erdbeben im vergangenen September beschädigte Gebäude wurden diesesmal vollkommen zerstört. Die Einwohner haben sich auf das offene Land geflüchtet, wo sie unter der strengen Kälte und dem Nahrungsmangel außerordentlich leiden.

Bausparkassenkandal und kein Ende

SPD Berlin, 23. Dezember.

Die Kette der Bausparkassenkandalen zeigt nicht ab. Bei der Deutschen Bausparkasse AG in Berlin scheint man unter streng geistlicher Flagge Geschäfte à la Devaheim betrieben zu haben. Man warb rund 20 000 Bausparer in Berlin und in der Provinz. Die Direktion war oder überhaupt nicht in der Lage, die laut Prospekt mit 500 000 Mark gegründete Gesellschaft zu finanzieren. Um dies zu ermöglichen, wurden Scheingesellschaften gegründet. Auf die Verhandlung der geschädigten Bausparer kam es bei der Ablösung des Standards zu erregten Szenen.

So „hellen“ die Kommunisten den Arbeitslosen

In Waldbeck war die Direktion des Maurerwerkes mit einem Vorschlag an den Arbeiterrat herangetreten. Die Belegschaft sollte an einem Sonnabend fünf Stunden für eine Nothilfe arbeiten. Der Wert des Arbeitslohnes sollte zur Unterstützung besonders notleidender oder arbeitsloser Werksangehöriger verwendet werden. Die Firma erklärte sich bereit, zu diesem Betrage das Doppelte von sich aus hinzuzulegen.

Der gesamte Betrag sollte dem Arbeiterrat zu einer gesetzlichen Verwendung übergeben werden.

Gott zu der Parole: Wir wollen eine Verschärfung des Elends, boten die Kommunisten in der Betriebsversammlung alles auf, um eine Mehrheit gegen den Vorschlag zu bringen. Es gelang ihnen. Ein ansehnlicher Betrag zur Bekämpfung der Not, eine ganz anständige Winterhilfe für ihre erwerbslosen Kollegen ist von ihnen ja abgetrotzt worden. Die Erwerbslosen, denen diese Sonderhilfe zugedacht war, können stattdessen nun zu Weihnachten kommunistische Flugblätter kaufen.

Für Tausende politischer Gefangener hat jetzt die Befreiungsstunde geschlagen

Amnestierte beim Verlassen der Strafanstalt Plötzensee

**Kampf der Notverordnung vom 14. Juni****Die Aufhebung ein dringendes sozialpolitisches Erfordernis**

Die in verschiedener Hinsicht positive sozialpolitische Arbeit, die der neue Reichstag und einige seiner Ausschüsse in den letzten Wochen geleistet haben, hat im Unternehmerlager Mißtrauen hervorgerufen. Die Verbände des Unternehmertums erscheinen denn auch bereits auf dem Plan, um über das bei den jüngsten parlamentarischen Ereignissen erlebte Bild zu räsonieren.

Was allein ist es, "Der Arbeitgeber", die Zeitschrift der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, dem es die Entschließungen über die Rüdgängigmachung der allgemeinste[n] Abbaumaximalen in der Sozialversicherung angetan haben, die vom Haushaltsausschuß des Reichstages am 18. Dezember dieses Jahres gefasst worden sind. Die Zeitschrift erklärt, die finanziellen Grundlagen unserer Sozialversicherung müßten erhöht werden, wenn die Befreiungen gelöst werden sollen.

Aber die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das Unternehmerblatt auch mit Absicht beiderseits die Anträge zur Erhöhung der sozialen Leistungen, die von den Parteien im Reichstag eingebracht worden sind, sagt die Schrift, daß deren auch nur teilweise Erfüllung dem sofortigen finanziellen Zusammenbruch fast der gesamten Sozialversicherung gleichkommen würde. Die Finanzkalamität in dem einzelnen Sozialversicherungszweigen werden von ihr dann mit bedrohen Worten geschildert. Kein Zweifel, die Schwierigkeiten sind groß, wenngleich das

Bedenkens in der Handelspolitik

Die Vorbereitungen für den Erhalt der Einfuhrbeschränkung durch Kontingentierung durch die Einfuhrbeschränkung mit Hilfe von selbstherlichen Zoll erhöhung ist bereits unter der Regierung Papen verabschiedet worden. Die Voraussetzung für die willkürliche Erhebung der Einfuhrzölle ist die Lösung der handelsvertraglichen Zollbindungen. Tatsächlich das, was die Regierung Schleicher jetzt tut, tatsächlich bereits vor der Regierung Papen geplant war, zeigt die Tatsache, dass bereits unter der Regierung Papen, nämlich im August d. J. der schwedische Handelsvertrag und vor einigen Wochen der jugoslawische Handelsvertrag gekündigt worden ist. Die Zollbindung mit Holland fällt ohnehin am 1. Januar fort, die Zollbindungen für Bauwirtschaftserzeugnisse in den gefüllten, aber noch laufenden Handelsverträgen sollen nicht wieder erneuert, also bestätigt werden. Der Zweck ist nicht, in Zukunft ohne Handelsverträge mit diesen Ländern auszutreten, sondern die Zölle für landwirtschaftliche Veredelungsprodukte von den handelsvertraglichen Bindungen auszuschließen. Ohnehin sind die Länder, um die es sich hier handelt, von den deutschen Einfuhrhemmungen ausschließlich betroffen worden. Die holländische Milch, die der deutsche Verbraucher nicht bekommen kann, weil ihre Einfahrt künstlich gehemmt ist, war in Holland in vollwertiger Beschaffenheit zeitweise auf 4 Pfennig je Liter ab Stall gesunken und der Schafpreis auf 38 Pfennig je Kilo. Es ist aber berechnet worden, dass der Bauer, um existieren zu können, 8½ Pfennig je Liter bekommen muss, und dass eine staatliche Behilfe zwischen 50 und 100 Millionen Gulden nötig wäre, um den Zusammenbruch der holländischen Bauern zu verhindern. Es besteht also die Gefahr, dass der neue Kurs in der Handelspolitik, der in Wirklichkeit eine verstärkte Fortsetzung des bisherigen ist, schärfste Notwehr der Bevölkerung hervorruft und einen Handelskrieg mit der ganzen Welt heraufbeschwören wird.

Wenn aber die betreffenden Länder sich damit einverstanden erklären, dass Deutschland sich das Recht vorbehält, die Ausfuhr ihrer wichtigsten Exportartikel durch Zoll erhöhungen willkürlich hemmnis aufzulegen, dann kann das nun geschehen, wenn Deutschland für dieses Zugeständnis einen entsprechend hohen Preis bezahlt, also die Verhinderung der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus dem Ausland erlaubt. Dabei würden kleinere Interessen, überdies noch gänzlich nutzlos, größeren Interessen geopfert und ein von vornherein zum Scheitern verurteilter Versuch, der Landwirtschaft zu helfen, mit einer sichereren Drosselung der Ausfuhrindustrie bezahlt, denn gerade die Länder, denen die Handelsverträge aufgeworfen werden, sind oder noch aufgezwungen werden sollen, sind nicht nur die besten Abnehmer der deutschen Industrie, sondern sie sind auch in weit höherem Maße Abnehmer als Lieferanten Deutschlands.

Im Jahre 1930 belief sich der Anteil Deutschlands an der holländischen Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte auf 40 Prozent. In den ersten neun Monaten des Jahres 1932 betrug die deutsche Ausfuhr nach Holland 471 Millionen Mark und die deutsche Einfuhr aus Holland 200 Millionen Mark. Im Jahre 1931 machte die deutsche Ausfuhr nach Schweden mit 470 Millionen Kronen ein Drittel der schwedischen Gesamtausfuhr aus, dagegen die schwedische Einfuhr nach Deutschland mit nur 11 Millionen Kronen ein Jähnchen der schwedischen Gesamtausfuhr. In den ersten neun Monaten dieses Jahres betrug die deutsche Ausfuhr nach Schweden 168,8, die schwedische Einfuhr nach Deutschland 65,7 Millionen Mark, zur gleichen Zeit die deutsche Ausfuhr nach Jugoslawien 88,6 und die jugoslawische Ausfuhr nach Deutschland 16,8 Millionen Mark, die Ausfuhr nach Frankreich 388,6, die Ausfuhr von Frankreich nach Deutschland 189 Millionen Mark.

Kohlenkrieg Deutschland—England

SVD Berlin, 22. Dezember.

In der schwedischen Presse sind in den letzten Tagen wiederholt Gerüchte darüber aufgetaucht, dass von deutscher Seite eine Wirtschaftskontrolle im Gange sei, um sich durch plausiblen Gewerkschaftsrecht auf dem schwedischen Steinkohlenmarkt zu verschaffen. Durch bedeutende Kapitalinvestitionen soll es deutschen Firmen, in erster Linie dem Skandia-Konzern, bereits gelungen sein, die zehn größten schwedischen Steinkohle-Importgesellschaften unter eigene Kontrolle zu bringen. Wie heute aus London berichtet wird, haben diese Nachrichten in England Aufsehen erregt und zu einer Interpellation im Unterhaus Anlass gegeben, die der englische Grubenminister dahin beantwortete, dass gegenwärtig Untersuchungen im Gange sind, um die Richtigkeit der Angaben zu kontrollieren.

Ein neuer Handelskrieg mit Deutschlands besten Kunden muss die ohnehin ins Unreträgliche getriebene Not der Männer, die die Volksgesundheit untergrabende Seuche der Unterernährung noch vermehren. Aber auch dann, wenn der mit so ungewissen Opfern bezahlte und zugunsten einer dünnen Interessentenliste geführte Handelskrieg schließlich doch noch zum Abschluss neuer Handelsverträge führt, wird der Handelsfriede mit einer dauernden Abschaltung der Ausfuhrindustrie und mit der Dauerarbeitslosigkeit der in den Ausfuhrindustrien beschäftigten Arbeiter erlaufen sein.

Der Reichsanzler hat in seiner Rundfunkrede vertreten, welches Ziel mit all diesen ungeheuren Opfern erreicht werden soll. Nach seiner Auffassung liegt der tiefsere Grund für die Not Deutschlands und der Welt darin, dass zuviel Menschen die Verdunstung mit dem Boden verloren haben, in den Großstädten zusammengeballt leben und damit von jeder Wirtschaftsveränderung stärker betroffen werden als der Mann mit eigener Scholle. Das wäre nur dann richtig, wenn in der Welt zu wenig Nahrungsmittel und zu viel Industrieerzeugnisse hergestellt werden, weil es zu wenig Menschen auf dem Lande und zu viel in der städtischen Industrie gibt. Woher kommt es dann aber, dass es in der kapitalistischen Welt nicht nur unverlässliche Industrieerzeugnisse, sondern noch viel mehr unverlässliche Getreide gibt? So viel mehr, dass der Reichsnährungsminister von Braun in seiner geistigen Rundfunkrede als wichtigstes Mittel der Befreiung der Landwirtschaft die Einführung der Getreideproduktion empfohlen hat. Der jüngste Wochenbericht des Instituts für Konsumturforschung enthält eine Untersuchung über die Weltwirtschaft Ende 1932. Darin heißt es:

„Zu den Bezirken der Weltwirtschaft, in denen die Krise noch andauert, gehören in erster Linie fast alle oft- und Südosteuropäischen Agrarländer, in denen die erneute Verhärtung der Agrarkrise, die ständig schwieriger werdende Lage der Staatsfinanzen und die drückende Auslandsverschuldung einen durchgreifenden Tendenzzuwachs der Konjunkturentwicklung bisher verhinderten oder gar neue Rückslüsse wahrscheinlich machen. Auch in den anderen europäischen Agrarländern, wie namentlich in Dänemark, bildet die — teils durch die handelspolitischen Maßnahmen der Absatzländer verursachte — Verschlechterung in der Lage der Landwirtschaft das Haupthindernis für den Anschluss an die wirtschaftliche Konsolidierung.“

Es ist also gerade das Schwergewicht der Weltkrise, das den Ausweg aus der Weltindustriezeit vollende verbaute. Man hat die Gelder, die zum Abhängen der Wirtschaft dienen könnten, hier wie dort in die Produktion gestellt, und man sucht über das Wirtschaftsamt hinwegzumachen dadurch, dass man mit Zöllen, Subventionen und gar mit Güterverteilung den Erzeugnissen ihren Reichtum zu erhalten sucht. Gerade dadurch macht man aber die Männer immer ärmer. Die Not kommt daher, dass die große Masse zu wenig Einkommen hat, aber nicht daher, dass die Industrie zu viel erzeugt und der Bauer zuwenig. Was der General v. Schleicher will, ist offenbar das, was man mit dem Fremdkreditpraktizierung bezahlt und was nichts anderes bedeutet, als dass die Entwicklung zum Industriestaat, die Deutschland seit vierzig Jahren eingeschlagen hat, zurückgeschaut und der Bauer und Arbeiter zu seinem eigenen Belieben herabgedrückt werden soll, damit der längst überlebte Feudalismus funktional am Leben erhalten werden kann. Es zeigt sich also, dass die Melodie, die von Schleicher angestimmt werden soll, keine andere ist, als die, die die Papen gespielt hat, nur die Orchesterierung ist etwas verändert, es werden vorläufig etwas weniger Trompeten und dafür etwas mehr Holzbläser verwendet.

Zunahme der Kohlenförderung

Die deutsche Steinkohlenförderung wird für den Monat November mit 9,818 Millionen Tonnen angegeben gegenüber 9,800 Millionen im Oktober 1932. Arbeitstäglich macht die Förderung 390 439 Tonnen aus gegenüber 380 418 Tonnen im Monat vorher. Trotzdem der November einen Arbeitstag weniger hatte, als der Oktober, steigerte sich die Kohlenförderung um 2,8 Prozent. Arbeitstäglich liegt eine Steigerung von 6,3 Prozent vor. Die Belegschaft steigerte sich um 5405 Mann.

In der Braunkohlenförderung beträgt die Steigerung 4 Prozent, für die arbeitstägliche Förderung 9,6 Prozent, für die Bruttotonnenförderung 4,2 Prozent, für die arbeitstägliche Bruttotonnenförderung 0,7 Prozent.

Der Aufruhr des schiefen Calm

von Gerhart Herrmann Mostar

Copyright by Safari-Verlag, Berlin

10)

Da, höhnten sie nicht den Sprecher, den Rienzi? „Karten“ nannten sie ihn, was halte er sich auch auf der Straße zu zeigen, wenn Durchläuften vorüberfuhren, der Narr...

Aber jetzt, halt, was war das, was kam da für ein mächtiger, entschlossener Ton:

Sie ziehen aus den Toten! Nur denn, ich will sie euch verschließen!

Den Colonnas, den Kerstens, den Troegs, — wer? Wer wollte denen die Tore verschließen? Der kleine Mann da am Klavier? Der einen ungeschickten Körper hatte und einen zu großen, hässlichen Kopf wie er, wie der Jude Calm? Von dem erwartete das Volk, das ihn umstand, so viel, alles?

Wann kommt der Friede, das Gesetz,

Der Schutz vor jedem Übermut?

Tuwohl, das Gesetz: wo war das Gesetz, das ihm die Straße gab für seine Steuern und das Feld und den Fluß und das Schloß für seine Arbeit, jadwohl auch das Schloß, wo die Rätselner hausten und verbreiterten? Waren nicht alle gedemütigt vom Übermut, Juden wie Christen? Wahrscheinlich war dieser Rienzi klein, armelig, hässlich, wie der Klavierspieler dort, genauso auch ein Jude, wie der Bobberber — und doch hielten sie sich an ihn, da war keine Ghettoterror und keine stillschweigende Verachtung, da war nur die große Frage:

Calm hat wieder in sich zusammen, vom Übermaß des Erlebnisses geschüttelt, von der Verlockung übermäßig gepeinigt, sich an Rienzis Stelle zu denken — auch wurde die Musik jetzt weicher: da sah, auch ein Adliger, ein Reicher, ein Christ gesellte sich zu Rienzi, er liebt das Mädchen wirklich, sie stehen zusammen, alle drei, gegen die da oben... Calm konnte sich die Szene nur noch vor seinem Hause denken, mit seinem Bernburger Nachbarn, er sah jeden einzelnen, und mit dem herzoglichen Schloss darüber... und jetzt war der Mann am Instrument den Kopf empor, eine Marschmelodie setzte ein, wie das Militär sie spielte, wenn es durch die Stadt zog, nur schöner war diese hier und mitreißender — Calm vergaß, dass Sarah und die Gejellen aufwachten mussten, alles war vergessen, es zwang ihn auf vom Stuhl:

Wer trüge länger Schande?

Das Volk erheben wir!

Wenn frei der Römer Bande,

Lohnt Glück und Größe viel!

Abraham Calm rieb es heftig in die Rehle. „Das Volk erheben wir! Das Volk! Zum erstenmal gewann das Wort für ihn Bedeutung. Nicht dies eine, kleine, diese ausserwähle Volk, von dem der Rabbiner erzählte, nein, sie alle, die ihm ähnlich, verächtlich grüßten auf der Straße: — es ihnen sagen, dass man zusammengehörte, dass man eins war, eins sein mügte, um frei zu sein — es ihnen sagen wie dieser da, mit gewaltigen, tönen Wörtern, dass sie einstimmten: „Wer trüge länger Schande —“

Und jetzt, jetzt — wiederum sprach Rienzi — Calm war Rienzi, er stand auf dem Platz vor seinem Hause, seine jüdisch beweglichen Hände wussten sich nicht mehr zu halten, sie nahmen Schwertstellung ein, seine zitternden Lippen rissen dem Sänger dessen Wort vom Munde, sprachen es immer rasch, flüsternd noch mit:

Die Freiheit Roms sei das Gesetz,
Ihm untertan sei jeder Römer,
Bestraft sei streng Gewalt und Raub
Und jeder Räuber Roms Feind.
Verschlossen sei, wie jetzt es ist,
Den Übermütigen Roms Tor;
Willkommen sei, wer Frieden bringt,
Wer dem Gesetz Gehorsam schwört.
Die Feinde treffe unter Grimm,
Bernhardt sei der Freveler Schar,
Dass froh und fröh der Pilger zieh,
Geschürt der Hirt der Herde folg.“

Calm hatte all die Worte, die in seinen Traum nicht hineingehörten, die er kaum verstand, Roma, Pilger, mitgesprochen — was lag an diesen Wörtern, es schien ihm alles so schön, so wahr...

Da aber zog er jäh zusammen. Wie — sie wollten ihn zum König machen? Ihn, den klüppigen, kleinen Juden, zum König? Ach nein, oh nein, nicht das — man muhte also König werden, wenn man das tat, dann könnte er es doch wohl nicht tun — Calm sank wieder in seinen Stuhl, die Suggestion wollte weichen. „Ich doch“, logte er gequält.

Aber antwortete Rienzi — Calm lachte wieder auf. Er würde annehmen, gewiss, es war alles aus — aber nein, nein, Calm fuhr empor:

Nicht also: Frei wollt ich euch haben!

Frei! wiederholte er andächtig, jubelnd.

Doch wählet ihr zum Schülern mich der Rechte,

Die dem Volke zuerkannt —“

Zum Schülern der Rechte! Nicht König! Ja: Schülern — das wollte er sein. Das konnte er sein. O — nicht König! Calm hielt sich am Tisch. Seine Stirn zuckte, seine Augen füllten sich mit Tränen. Sein Herz schlug im Rhythmus des Jubelchoro:

Ein neues Volk erstehe dir,

Ein freies Volk — — —

Es pochte laut, hämmerte an die Tür. Wagner riss jäh die Hände vom klirrenden Klavier. Sie lachten bleich, wortlos.

Spiel, Sport, Körperpflege

Sächsische Spielvereinigung, Bezirk Leipzig, e. V.

Amliche Bekanntmachungen Nr. 32/1932, 25. Dezember 1932.

Europameisterschaft, Badminton, 12. bis 26. Dezember 1932 im Südbad Stadion ab 8 Uhr ununterbrochen im Vorlaufeinzelne! Vorlaufaufzeichnung best.

Vorlaufeinzelne des SSV; Material in den Preisen angegeben. Geschäftsbereich und insligen Material ist unverfügbar den gewählten Delegierten auszuholzen.

Delegierte: 1. Delegierter geschlossen, Am 2. Delegiert geöffnet von 17.30 bis 19.00 Uhr. Nur in dieser Zeit werden Berichte und Beihalte eingegangen.

Neue Kleidung, Höhburg: Schweizer Blau mit schwarzer Krawatte.

Alte Kleidung, Höhburg: Herbert Teichmann, Höhburg 27, Morgen-

Land, B.G. 20; Max Treiber, Höhburg 10, Bergweg 14, 3. Stock; Felix Hellriegel, Höhburg, Waldschlösschenstr. 14, 3. Stock; Herbert Jenne, Höhburg 10, Waldschlösschenstr. 14, 3. Stock; Max Mannschaft: Max Lehmann, Höhburg 10, Waldschlösschenstr. 14, 3. Stock.

Jugendspiele: Röder, Knaben: ASK-Grima Jugend; Höhburg 1, R.

Spieldamen: 25. Dezember 1932: Großherzoglich Sachsen 1-Männer 1-10 Uhr;

Großherzoglich Sachsen 2-Männer 11-12 Uhr; Amateure 3-Sportclub 03 10-11 Uhr;

Sportclub 4-Wernerseck 1-Männer 11-12 Uhr; Ring Jugend-Ersatz Jugend; 1. Jugend 11-12 Uhr;

Sachsen 1-Männer 12-13 Uhr; 2-Männer 13-14 Uhr; Höhburg 1-Männer 12-13 Uhr;

Höhburg 2-Männer 13-14 Uhr; 3-Männer 14-15 Uhr; Höhburg 1-Männer 12-13 Uhr;

Höhburg 2-Männer 13-14 Uhr; 4-Männer 14-15 Uhr; Höhburg 1-Männer 12-13 Uhr;

Höhburg 2-Männer 13-14 Uhr; 5-Männer 14-15 Uhr; Höhburg 1-Männer 12-13 Uhr;

Höhburg 2-Männer 13-14 Uhr; 6-Männer 14-15 Uhr; Höhburg 1-Männer 12-13 Uhr;

Höhburg 2-Männer 13-14 Uhr; 7-Männer 14-15 Uhr; Höhburg 1-Männer 12-13 Uhr;

Höhburg 2-Männer 13-14 Uhr; 8-Männer 14-15 Uhr; Höhburg 1-Männer 12-13 Uhr;

Höhburg 2-Männer 13-14 Uhr; 9-Männer 14-15 Uhr; Höhburg 1-Männer 12-13 Uhr;

Höhburg 2-Männer 13-14 Uhr; 10-Männer 14-15 Uhr; Höhburg 1-Männer 12-13 Uhr;

Höhburg 2-Männer 13-14 Uhr; 11-Männer 14-15 Uhr; Höhburg 1-Männer 12-13 Uhr;

Höhburg 2-Männer 13-14 Uhr; 12-Männer 14-15 Uhr; Höhburg 1-Männer 12-13 Uhr;

Höhburg 2-Männer 13-14 Uhr; 13-Männer 14-15 Uhr; Höhburg 1-Männer 12-13 Uhr;

Höhburg 2-Männer 13-14 Uhr; 14-Männer 14-15 Uhr; Höhburg 1-Männer 12-13 Uhr;

Höhburg 2-Männer 13-14 Uhr; 15-Männer 14-15 Uhr; Höhburg 1-Männer 12-13 Uhr;

Höhburg 2-Männer 13-14 Uhr; 16-Männer 14-15 Uhr; Höhburg 1-Männer 12-13 Uhr;

Höhburg 2-Männer 13-14 Uhr; 17-Männer 14-15 Uhr; Höhburg 1-Männer 12-13 Uhr;

Höhburg 2-Männer 13-14 Uhr; 18-Männer 14-15 Uhr; Höhburg 1-Männer 12-13 Uhr;

Höhburg 2-Männer 13-14 Uhr; 19-Männer 14-15 Uhr; Höhburg 1-Männer 12-13 Uhr;

Höhburg 2-Männer 13-14 Uhr; 20-Männer 14-15 Uhr; Höhburg 1-Männer 12-13 Uhr;

Höhburg 2-Männer 13-14 Uhr; 21-Männer 14-15 Uhr; Höhburg 1-Männer 12-13 Uhr;

UMGEBUNG

Der Görlitzer Kindermörder festgenommen

Nach mühevoller Arbeit der Landrätebeamten im Einvernehmen mit der Kriminalpolizei Leipzig gelang es am Donnerstag, einen aus Wöhren stammenden, 21 Jahre alten Erwerbslosen Alfred Hesler festzunehmen, der verdächtigt war, den Mord an der dreijährigen Thea Prümmer bei Görlitz begangen zu haben. Der Verhaftete gestand schließlich die Tat ein und beschrieb sie in allen ihren furchterregenden Einzelheiten. Der Mörder hat das kleine Kind mit fünf Pfennigen beschlekt, für die es sich eine Nähzerei laufen durfte, wodurch er sich das Vertrauen des Kindes erwarb. Dann hat er es fast tödlich erwürgt, um schließlich an der Leiche unstillbare Handlungen vorzunehmen und den Körper endlich ins Wasser zu werfen. Der Verhaftete ging schon längere Zeit bettelnd in der Gegend umher.

Herr v. Schleicher ist beleidigt

a. Am 6. August 1932 nahmen in einer Gastwirtschaft in Weißig an einer Hochzeitsfeier der Obergefreite A. Nagel, Leipzig, und sein Schwager Walter Agt, Schleidig, teil, wobei sie schließlich in ein politisches Gespräch kamen, der Soldat wollte davon aber nichts wissen, doch Agt, dem der Alkohol schon etwas zugesetzt hatte, ärgerte das und er sagte zu Nagel: „Du Feigling, Du Lump!“ und „Der Reichswehrminister Schleicher ist auch so ein Lump!“ Es gab darauf Auseinandersetzungen, Agt bekam vom Schwiegervater eine Ohrfeige, worauf er nach Hause ging.

Jetzt hatte 1. der Obergefreite 2. dessen Kompanieführer und 3. auch Herr von Schleicher persönlich Strafantrag gestellt. Das Schöffengericht verhandelte jetzt über das erschreckliche „Kapitalverbrechen“. Die Entlastungszeugen des Angeklagten (darunter war auch sein Schwager in Raziuniform, obwohl er kommunistischer Neigung bezichtigt wurde), konnten ihm nicht helfen, und so wurde er wegen Beleidigung des Obergefreiten und seines Ministers zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Es wurden ihm aber 3 Jahre Strafauflösung bei Zahlung von 30 Mark Buße bewilligt.

Der Staatsanwalt wollte die „Tat“ gar mit 1 Monat Gefängnis geahndet wissen, trotzdem die Beleidigung nicht öffentlich erfolgt ist.

Wenn sich Herr von Schleicher beruhigt hat!

Krankenversicherung in Pegau

Die Ausführung der Allgemeinen Ortskrankenfasse Pegau war von 3 Arbeitgebern, 15 Versicherten und 9 Vorstandsmitgliedern besucht.

Über die Krise in der Krankenversicherung sprach der Kassenvorstand Schiebold. Es wurde einstimmig beschlossen, das Haushalt von 50 auf 60 vom Hundert zu erhöhen. Es steht für jeden weiteren Angehörigen um 10 vom Hundert bis zur vollen Höhe des Krankengeldes.

Weiter wurde beschlossen, bei Unterbringung von Familienangehörigen in Krankenhäusern einen Kostenbeitrag in halber Höhe des täglichen Verpflegungsbetrags bis zum Höchstbetrag von täglich 3 Mark zu gewähren. Ferner wurde noch ein Antrag angenommen, die Unterschriftenzahl bei Ausschusswahlen für Versicherte auf 80 festzusetzen.

Auf Antrag gibt der Kassenausschuss von vornherein seine Zustimmung zur Wiedereinführung eines Angehörigen-Sterbegeldes und Gewöhnung von Todesfalltag an ledige im Krankenhaus untergebrachte Mitglieder.

Der vom Geschäftsführer erläuterte Vortrag für 1933 fand einstimmig Annahme. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 118 571 Mark ab, das ist ein Weniger gegenüber dem Vorjahr von 34 520 Mark. Die Beitragseinnahmen sind um 35 000 Mark ge-

mindernt. Die Ausgaben an Krankengeld betragen 21 000 Mark und sind um 10 000 Mark gesunken, diejenigen für ärztliche Behandlung betragen 29 000 Mark und sind um 2800 Mark gesunken.

Die Krankenheimgesellschaft und der von den Mitgliedern zu tragende Heimkostenanteil wurde noch einer scharfen Kritik unterzogen.

Für Arbeitsbeschaffung

n. Der Ottoauschuss Ellenburg des ADGB hat beim Magistrat beantragt, geeignete Projekte zur Arbeitsbeschaffung bereitzuhalten. Der Vorstand des Deutschen Städtebundes, dessen Präsident unser Oberbürgermeister ist, hat zwar das kommende Arbeitsbeschaffungsprogramm für notwendig gehalten, aber eine damit verbundene Vergroßerung der Zinsenlast der Städte als nicht mehr tragbar gehalten. Da wesentliche öffentliche Arbeiten kaum ohne Anteilen

enthalten.

t. Vor einem reichen Jahre ist hier die Arbeitserholshilfe ins Leben gerufen worden. Zielbewußt wurden die zugewiesenen Aufgaben durchgeführt. Vorigen Sonntag kam die erste Weihnachtsverteilung zu stande. Rennzige Personen, Kinder und Erwachsene beiderlei Geschlechts erhielten über hundert Kleidungsstücke, die in der Räumung teilweise aus alten Säcken hergestellt wurden. Vor der Verlosung erhielten die Kinder Kaffee und Kuchen, die Feierstunde selbst wurde durch Darbietungen verschönert. Die große Freude der Beschenkten war wohl der beste Dank des Tages.

Wieder verläßt die Ottoauschussvorsitzende, Genossin Ulrich, durch Wegzug ihr mit Freudenahme wahrgenommenes Amt, so daß zu hoffen übrig bleibt, dieses Werk praktischer Hilfsbereitschaft dennoch fortgeführt zu wissen.

Eilenburg.

n. Die sozialistischen Freidenker veranstalten am ersten Weihnachtstag eine Wintersonnenmesse in der Stadthalle. Die Mitglieder der Eisernen Front sind dazu eingeladen.

Rundfunkprogramm

Leipzig—Dresden

Leipzig (770 kHz, 120 kW) Welle 289,6 — Dresden (111 kHz, 0,25 kW) Welle 318,8

Sonntagnachmittag, den 24. Dezember.

Heiligabend

6.15 Uhr: Funkgottesdienst.
6.35—8.15 Uhr: Frühmesse.
9.40 Uhr: Weihnachtsgeschichten.
9.45 Uhr: Weitertreffens.
9.50 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Weihnachtsgeschichten.
12.00 Uhr: Messen.
13.00 Uhr: Rundfunklebenstafel, Schneemeldeungen, Wetterdienst und Zeitangabe.
13.15 Uhr: Unterhaltungskonzert (Schallplatten).
14.00 Uhr: Rundfunkradio.

14.10—14.25 Uhr: Rundfunkredaktion für die Jugend. Muß von Theo Reckhardt.
15.45 Uhr: Weihnachtsgeschichten: Rechte Reiterinnen.

16.00 Uhr: Rundfunkkonzert: Die Dresdner Philharmonie. Dirigent: H. Schäfer.

16.30 Uhr: Gesang der Deutschen Glorie am Rhein. Übertragung von der Weltmeisterschaftskundgebung E. G. Köln.

18.45 Uhr: Kinder singen alte und neue Weihnachtslieder. Die 1. Bläschekapelle der Hoffnungsschule des Wissenschaftlichen Instituts zu Leipzig.

19.15 Uhr: „Das Geschenk.“ Eine Weihnachtskonzert in einem Zu von Hans Elsner.

19.40 Uhr: Weihnachtskonzert. Das Leipzigische Sinfonieorchester.

21.00 Uhr: Deutslands Weihnachtspläne. Dreifach deutsche Dame läuten die Weihnachtszeit. Eine Übertragung von der Südwestdeutschen Rundfunk E. G. Frankfurt.

21.15 Uhr: Weihnachtssoratorium von Johann Schubert Bach.

22.45—23.00 Uhr: Weihnachtsgespräch aus Amerika. Gespräch aus der Weihnachtsfeier der Auslandsoberdeutschen.

Deutsche Welle

Sonntagnachmittag, den 24. Dezember.

6.15 Uhr: Funkgottesdienst.
6.30—8.00 Uhr: Frühmesse.

10.00 Uhr: Weihnachtsgeschichten.

11.00—11.10 Uhr: Deutscher Gemeindebericht.

11.30—12.00 Uhr: Weihnachtsgeschichten in der Wölfe unterwegs.

12.00 Uhr: Schallplattentanzkonzert: „Fröhlicher Gesang am Weihnachtstag.“

12.30 Uhr: Weihnachtsgeschichten.

14.00—15.00 Uhr: Konzert.

15.00—16.00 Uhr: Weihnachtsgesang für die Jugend. Muß von Theo Reckhardt.

16.30—17.00 Uhr: Übertragung des Nachhaltigkeitsfestes Berlin.

17.30—18.00 Uhr: Stille Weihnachtsgesang: Chormitglied.

18.30 Uhr: Gesang der Deutschen Glorie am Rhein.

18.45 Uhr: Stille Nacht, heilige Nacht.

19.00 Uhr: Weihnachtsgesang zur Winterhilfe.

19.15 Uhr: Einlage.

20.15 Uhr: Vorlesung der Alten Krippeamüller.

21.00 Uhr: Deutschland Weihnachtsglocke: 30 deutsche Domänen läuten die Christi nach ein.

21.45 Uhr: Weihnachtssongkonzert.

22.45 Uhr: Deutscher See-Wetterbericht.

23.00 Uhr: Weihnacht der Einigkeit.

23.45 Uhr: Das Neujahr: Weihnachtsgespräch aus Amerika.

Altes Theater. Sonntag, 20 Uhr, Erstaufführung des musikalischen Lustspiels „Esslig und Oel“. Hauptrollen: Siebel, Karin Wickmeyer, Gottschalk, Göttsche. Leitung des Ensemble-Orchesters: Günter Th. Mayer.

Bis morgen nachmittag 5 Uhr müssen Sie dagewesen sein

möglich sind, kommt diese Stellungnahme nahezu einer Ablehnung gleich.

Darum hat der ADGB noch einmal nachdrücklich auf Arbeitsbeschaffung hingewiesen und betont, daß die

schlechte finanzielle Lage kein Grund zur Ablehnung sein dürfe, sondern Arbeitsbeschaffung um jeden Preis sei das Gebot der Stunde.

Notwendige Projekte unserer Stadt sind der Ausbau der Autostraße nach Ellenburg-Ost, die Befestigung der ehemaligen Autobrücke, den Bau einer Umgehungsstraße für Ellenburg-Ost und die Erschließung der Schloßaue zu Bauzwecken mit Schaffung einer Zugangsstraße und Brücke.

Leibertwowitz.

Erst seit wenigen Jahren bestehen unsere Berufsschulen in der heutigen Form, und doch tauchen hier und da schon Stimmen auf, die Abbau wünschen. Aus diesem Grunde ist es notwendig, alle Kreise über das Wirken der Berufsschulen aufzulockern und die Möglichkeit zu bieten, einen Einblick in die dort geleistete Arbeit zu geben. Das ist die Verbandsberufsschule Leibertwowitz an ihrem Werbeabend. Eine Ausstellung der dort beschulten Berufsgruppen, Vorträge, Lichbilder und Film zeigen uns deutlich, daß alles darangesezt werden muß, die Berufsschule zu erhalten.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Gemäß § 164 der Gemeindeordnung wird hiermit bekanntgemacht, daß die genehmigte Sitzung des Zweckverbandes für die Verbandsarbeitsstätte in Kleinmitz und Großmitz vom 29. November 1932 auf dem Gemeindeamt in Kleinmitz zwei Wochen lang zur Einsichtnahme aussteht.

Leipzig, am 20. Dezember 1932.

Die Hauptmannschaft,

Die Sparkasse

d. Leipziger Spar- u. Bauvereins

Leipzig, Katharinenstr. 23, Auf. BII

Gegründet im Jahre 1893

gewährt bei

größter Sicherheit

gute Verzinsung

Geschäftszeit tgl. von 10—13 Uhr

Möbel

Reinh. Hahn

Tischlermeister-Möbelhandlung

Lange Straße 5

Schreibtische
Rauchmöbel
Nähmöbel
Blumenkörbe usw.

Herrenzimmer
Küchen
Schlafzimmer
Spaßeszimmer usw.



Mod. Anzüge

ein- und zweireihig

aus schwarz-weißen und braun-weißen, fein gestreift. Kammgarnstoffen. In mustergültiger Verarbeitung. Nur tragfähige Qualität.

1950 39.- 59.- 69.-

Schlafanzüge von 4.50 an
Nachthemden von 2.65 an
Oberhemden von 2.90 an
Krawatt-Hemd. v. 2.40 an
Einsatzhemden von 1.10 an
Selbstbinder. v. 0.35 an
Wollschals... von 0.95 an
Cachenez... von 0.95 an
Pullover... von 4.90 an

Westover... von 0.95 an

Strickwesten... von 3.50 an

Trägergarnit. von 0.95 an

Gamaschen... von 0.95 an

Sportstrümpfe von 0.75 an

Unterbeinkleid. von 1.25 an

Trainingsanzug. v. 2.90 an

Herren-Hüte... von 2.65 an

Sport-Mützen von 0.65 an

HOLLENKAMP

Leipzig, Brühl und Lindenau

Zum K Feit!

Gewerkschaftliche Anzeigen

Ortsausschuß des A. D. G. B. Leipzig
Volkshaus, Seitzer Straße 32, Fernzur 34021

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung
Leipzig Tel. 34011, 34021 u. 37741. Geschäftsstelle vor-
mittags 9—12 Uhr, nachmittags 14—17 Uhr. Sonn-
abends vormittags 9—12 Uhr.

Baulempner Freitag, den 30. Dezember, 1932 im Volkshaus, wichtigste Sitzung der
Vertrauensleute.

Jeder Büchersfreund

deckt seinen Bedarf an Vortrags- wissenschaftlicher und Unterhaltungs-Literatur entweder in der Zentrale oder in den Zweiggeschäftsstellen der

Leipziger Buchdruckerei A. G.
Abteilung Buchhandlung, Tauchaer Straße 192

Der Weihnachtsmann

Er war früher Schauspieler. Nur kleine Rollen, ganz winzige Röckchen vertraute man ihm an — „Die Werde sind gestaltet, Herr!...“ „Auf dieses Schreiben geht Antwort mir,“ und der gleiche — aber er war ein lieber Kerl. Ich mochte ihn immer gut leiden.

Dann wurde er abgebaut und man hörte nichts mehr von ihm. Jeden, kurz vor Weihnachten, traf ich ihn wieder. Auf der Goethesstraße kam er mit entgegen, und ein mächtiger, schlohweißer Bart wölzte ihm bis zum Gürtel.

„Menschenkind, Wutzbauder!“ sagte ich. „Warum haben Sie sich diesen verschneiten Wulst umgebunden? Es ist doch noch kein Nachling!“

„Das ist keine Maylerode!“ erwiderte er schlicht. „Der Bart ist echt. Eigene Gewässer. Sie können ruhig dran ziehen. Er geht nicht ab.“

„Aber, um Himmels willen, wie kommen Sie auf die verrückte Idee, sich einen Wulstbart machen zu lassen?“

„Aus Berufsgründen!“ entgegnete er. „Ich bin Weihnachtsmann.“

„Was sind Sie?“

Weihnachtsmann bei besseren Herrschäften. Ach, Sie scheinen gar keine Ahnung zu haben, doch es so etwas gibt? Passen Sie auf. In allen Familien, die Kinder haben und die guten alten Sitten hochhalten, ist es doch üblich, doch vor Weihnachten der Knecht Ruprecht auftritt, nicht wahr? Mal spielt ihm der Papa, mal irgendwie Onkel. Weitewart und alten Lodenmantel umgehängt, Sack auf den Rücken, Knie nicht vergessen — und fertig ist der Ruprecht. Aber die Kinder heutzutage! Fallen die nicht auf solchen primitiven Schwund herein? Ausgeschlossen.

Und da ist nun ein gewisser Majunk auf die brillante Idee gekommen, den Amateurweihnachtsmann wenigstens für die zahlungsfähigeren Kreise durch den Professional zu ersetzen.“

„Und Sie sind ja ein Professional?“

„Eraten, Sie Schlaumeier. Durch einen glücklichen Zufall hat mich dieser Majunk entdeckt — das war noch im Sommer — und da ich durch das häusliche Rassieren früher als Schauspieler solches Starke-Bartwuchs habe, ist es mir gelungen, binnen fünf Monaten diesen Vollbart zu produzieren. Das Weißhaarchen war dann eine Kleinigkeit.“

Aber weshalb ließt Ihnen dieser Majunk seinen künstlichen Bart? Das wäre doch viel einfacher!“

Aber nachteilig für Geschäft. Wie oft geht so ein gelebter Bart ab, und die ganze Illusion ist zum Teufel. Kinder haben für so etwas ein starkes Auge. Majunk belässt die Kunden nicht mit Talmi. Bei uns ist alles echt. Deshalb können wir auch anständige Preise fordern, trotz der schlechten Zeiten.“

„Wieviel Mohn sind denn in dem Beutel?“

„Zwanzig. Alle mit eben solchen Bärten. Und alle vollbeschäftigt.“

Aber froh werden Sie sein, wenn Sie sich nach dem Fest diese scheußliche Blattraße wieder abnehmen lassen können, was.“

„Wieso abnehmen? Ich bin doch froh, daß ich den Bart habe!“ rief er abwehrend.

Was wollen Sie denn nach Weihnachten mit dem Ding anfangen?“

„Na, erstens spare ich dadurch Kragen und Schlipps. Und zweitens: über's Jahr ist doch wieder Weihnachten! Da mache ich natürlich wieder Weihnachtsmann. Jeder ist doch froh, wenn er heutzutage so'n Dauerstellung hat!“ Hase.

1892 1932

Ein Jubiläum des Arbeitersängerbundes

Am 25. Dezember 1892 wurde im Restaurant Fraenz, Berlin, die „Liedergemeinschaft der Arbeiter-Sängervereinigungen Deutschlands“ gegründet. Damit begann die zentrale Arbeit für den Aufbau einer einheitlichen Arbeiter-Sängerbewegung. Es waren immerhin 10 000 Mitglieder, die durch ihre Vertreter den Willen zu gemeinsamer Arbeit zum Ausdruck brachten. Hauptveranlassung war der Wunsch nach einer Notengemeinschaft. Daraus ist ersichtlich, daß durch die bürgerlichen Verleger, die von den Arbeiter-Sängern gewöhnliche Material nicht vermittelten wurde. Der Arbeiter wollte von seinem eigenen Leben singen. Er wollte auch zum Ausdruck bringen, daß er um eine neue Gesellschaft kämpft. Als 1895 mit Gustav Adolf Uthmann die Verbindung aufgenommen wurde, begann der Komponist zu wirken, dem heute noch die Unabhängigkeit der Arbeiter-Sänger gilt.

Schon bei Beginn der Arbeiter-Sängerbewegung ist das Bestreben erkennbar, auch die Frauen in die Chorbewegung einzubeziehen. Hier zeigt sich ein wesentlicher Unterschied zwischen den Arbeiter-Sängern und den bürgerlichen Sängern. Obwohl die bürgerliche Sängerbewegung bis in den Anfang des vorigen Jahrhunderts zurückreicht, hat erst der Bundestag 1932 der Aufnahme von Frauen zugestimmt.

Als sich im Juni 1908 in Köln die Liedergemeinschaft zum Arbeiter-Sängerbund wandelte, stützten bereits 100 000 singende Arbeiterinnen und Arbeiter die proletarische Sängerbewegung. Es war inzwischen durch die Herausgabe einer eigenen Zeitung (1909: Liedergemeinschaft, 1907: Deutsche Arbeiter-Sängerzeitung) ein Propagandamittel geschaffen worden. Hauptfachlich aber lag für die Arbeiter-Sänger die Werbemöglichkeit in den Wirkungen bei Veranstaltungen von Partei, Gewerkschaften und sonstigen Arbeiterorganisationen.

Mit 15 000 Mitgliedern stand der Bund am Ausgang des Krieges vor der Aufgabe des Wiederaufbaus. Wie überall, betätigten sich nunmehr die Frauen auch in der Arbeiter-Sängerbewegung sehr aktiv. Der Gemischte Chor wurde der Träger der Nachkriegs-Chorbewegung. Die Förderung der politischen Freiheiten brachte auch Dichter, Komponisten und Dirigenten zu den Arbeiter-Sängern. Die Tätigkeit der Chöre konzentrierte sich vor allem Dingen nach dem Kriege auf das alte Liedgut, auch auf große Chor-Orchesterwerke. Haydn, Händel, Mozart, Beethoven u. a. wurden in den Programmen bekannte Namen. Obgleich die Inflation die Finanzkrise der Bewegung stark erschüttert hatte (die amerikanischen Genossen unterstützten die deutschen Arbeiter-Sänger in erheblichem Maße), konnte 1928 das 1. Arbeiter-Sänger-Bundestfest in Hannover stattfinden. Dieses Fest trug wesentlich zur Stärkung der sozialistischen Kräfte bei. Es war aber auch Anlaß zum Schaffen von neuer Kampfschriften, von Befreiungs-Chormärchen.

Leider hat die Wirtschaftskrise das für 1933 vorbereitete II. Arbeiter-Sänger-Bundestfest unmöglich gemacht. Es wäre bei dieser Gelegenheit das Schaffen auf dem Gebiete der modernen proletarischen Kunst chorisch zum Ausdruck gekommen. Das wäre heiter Beweis gewesen für den unaufhaltsamen Fortschritt der Arbeiter-Sängerbewegung von 1892 bis 1932. So aber muß der 10. Geburtstag der proletarischen Chorbewegung ohne besondere Feierlichkeiten begangen werden. Groß ist die Arbeitslosigkeit innerhalb der Chöre. Stärker aber ist der Wille der Mitglieder und Funktionäre, auch weiterhin die Kunst des Chorgesanges in den Dienst der Arbeiterbewegung zu stellen. Kl.

Bevorstehende Annahme des neuen Bühnen-Tarifvertrages. Nachdem der Entwurf des neuen Tarifvertrages von dem Verwaltungsrat der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger bereits vor einigen Tagen angenommen worden ist, wurde er nun auch von dem Verwaltungsrat des Deutschen Bühnenvereins genehmigt. Allerdings muß noch die Stellungnahme der einzelnen Mitglieder in schriftlicher Abstimmung eingeholt werden, um den Vertrag schon am 1. Januar 1933 in Kraft treten zu lassen. Für Berlin werden noch Verhandlungen über ein Sonderabkommen im Laufe dieser Spielzeit gepflogen werden.

Paul Szende:

Soweit die deutsche Zunge reicht...

Im Reiche der Blinden ist der Einzige der König. ... Wie sich Sprichwörter im Leben bewahrten, dafür ist die bevorzugte Lage, die ich, dank meiner deutschen Kenntnis, im Gymnasium genoss, besonders kennzeichnend.

Meine Eltern sprachen gut deutsch, der Vater sogar vorzüglich. Meine Mutter brachte mir schon zu Hause das deutsche Lesen und Schreiben bei, ich war auch imstande, aus freien Stücken einige deutsche Sätze zusammenzubringen. Trotz meiner ungarischen Aussprache galt ich daher in meiner Klasse als ein Wunderkind, weil es, einen einzigen Buben ausgenommen, dessen Kenntnisse auch trotz der vielen Privatstunden nicht überwältigend waren, meine übrigen Schulfreunde niemals zuwege brachten, einen deutschen Satz ordentlich zu lesen, fehlerlos zu schreiben, geschweige denn selbstdändig zu fassen.

Das Gymnasium lag in einer großen Bauernstadt inmitten der tiefsten Tiefebene, die Mehrheit der Bevölkerung war fernmährisch, eine beträchtliche Minderheit stammte aus von Slowakischen Kolonien ab, sie waren aber bereits damals weitgehend mährisiert. Alle meine Schulfreunde — ob Juden oder Christen, ob Ungarn oder Slowaken, ob Spröcklinge von vermögenden Eltern oder Kinder armer Leute — glichen einander wie ein Ei dem anderen; keiner von ihnen kannte sich in der deutschen Sprache aus. Ein Schüler hatte deutschsprechende Eltern, die aus der Tschechoslowakei eingewandert waren. Vater und Mutter redeten die ungarische Sprache, untereinander redeten sie nur deutsch, doch gelang es ihnen nicht, ihrem hoffnungsvollen Sohn auch nur ein einziges deutsches Wort beizubringen. In dieser Zeit war die Erinnerung an die blutige Willkürherrschaft der österreichischen Soldaten nach der Unterdrückung der ungarischen Revolution noch ziemlich lebendig; deutsch war die offizielle Sprache der Gegenrevolution, die hochmütige Erklärung „niedrige“ hatte daher noch immer den Geschmack einer trocken-patriotischen Kundgebung. Sechs Jahre lang, von der dritten bis zur achten Gymnastikklasse, waren deutsche Sprache und deutsche Grammatik obligatorische Gegenstände; ein parteiloser Geschichtsschreiber hätte schon damals feststellen können, daß am Ende des letzten Jahres die Sprachkenntnisse meiner Schulfreunden wahrscheinlich nicht bedeutender waren, als am vorhebungsvollen Anfang.

Ob unser Professor richtig deutsch hat sprechen können, das festzustellen reichten unsere Kenntnisse nicht aus. Allerdings wäre es auch schwer gewesen, darüber Beweise zu erbringen. Er hatte stets ein Hilfsbuch, eigens für Mittelschullehrer angefertigt, in der Hand. Auf der linken Seite dieses Buches stand der deutsche Text, auf der rechten die ungarische Übersetzung mit allen möglichen grammatischen Erläuterungen. Niemals ließ er dieses Buch aus der Hand, es ging die Legende, er könne das Buch nicht unter seinem Kopfpolster, nicht einmal schlafen. Trotz unserer schlechten Aussprache konnten wir beurteilen, daß er mit einem starken slowakischen Akzent deutsch sprach, auf seine deutschen Sprachkenntnisse stieß aber diese Tatsache keine Schläfe zu, denn ungarisch redete er trotz derselben slowakischen Aussprache, liegend, sogar korrekt. Der Unterricht beschränkte sich jahrelang darauf, daß wir ungähnliche deutsche Zeilen auswendig lernen mußten, er las den Text vor, übersetzte ihn ins Ungarische, erklärte uns das Geschlecht der Hauptwörter und ob die Zeitwörter stark oder schwach zu deinflextieren seien, in der nächsten Stunde mußten wir den Text auswendig aussagen, ebenso das Geschlecht der Hauptwörter und die Konjugationsweise der Zeitwörter. Weder bei der Erklärung noch beim Abhören wandte er seine Augen von dem eigenen Buch ab, sein Schicksal schien mit ihm auf Gedächtnis und Verdurst verbunden zu sein.

In Deutschland würde man es kaum glauben, was alles wir auswendig lernen mußten. Die ersten zehn Cid-Romanzen von Herder, drei Gefänge aus „Hermann und Dorothea“, zwei Alte von Wilhelm Tell, einige Szenen aus „Iphigenie, Proben“ — ich schwörte bei Gott dem Allmächtigen — aus Wielands Oberon, sogar einige Dutzend Zeilen aus Klopfostas Meistas, von Lessings Emilia Galotti gar nicht zu sprechen. Außerdem eine ganze Reihe von Gedichten von Bürger, Goethe, Schiller, Lenau, Uhland usw. Die

Buben lernten alle diese Gedichte ebenso, wie die lateinischen und griechischen Texte oder wie die altungarischen Sprachmonumente. Es gab Büffler, die die deutschen Texte mit verblüffender Geschicklichkeit ohne die geringste Störung minutenlang abzuleren vermochten, ob ein Deutscher davon etwas verstanden hätte, soll für alle Zeiten dahingestellt bleiben. Eines Tages kam der lutherische Superintendent, der in Ungarn den Titel eines Bischofs führte, das Gymnasium besuchte. Seine Eminenz gab sich nicht mit Fragen ab, er ließ alle Gegenstände auswendig vortragen, und wer am geläufigsten sprach, erwarb sich sein Lob. Die höchste Auszeichnung erzielte ein Bub, der mit hinreißender Schnelligkeit den Taucher von Schiller dellamierte; in seinem Munde flang das Gedicht etwa so:

Der Taucher.

Wer wagt es, Altermon oder Knop,

Zu töhlen in diesen Schlund . . .

Bei der schriftlichen Maturaprüfung ruhte das Schicksal der ganzen Klasse auf meinen Schultern. Ich war mit der Arbeit schnell fertig, ließ mir aber Zeit, weil ich die Aufgabe in zwei Exemplaren abschreiben mußte. Dann gab ich die beiden Abschriften — die eine nach links, die andere nach rechts — weiter; noch im vorhinein bestimmtes Blatt machten andere Schüler weitere Abschriften und so war bis zur Sperrstunde die ganze Klasse fertig. Aber fragt mich nur nicht, wieviel Die Buben waren nicht einmal imstande, einen richtigen Text — in meiner Arbeit gab es nur einen Fehler — fehlerlos abzuschreiben, die meisten Arbeiten wimmelten von Fehlern, besonders die solcher Buben, die Abschriften aus zweiter oder dritter Hand erhalten hatten, einer konnte nur mit Mühe und Not davor gerettet werden, die Maturaprüfung wiederholen zu müssen.

Über meine Reise in Amerika im Jahre 1912 berichtete ich bereits öfters. Bei dem internationalen Handelskongress in Boston machte ich die Bekanntschaft des Direktors einer dortigen staatlichen Handelsmittelschule, dem meine Sprachkenntnisse möglich impferten. Er lud mich ein, die Schule zu besuchen und führte mich in allen Lehrzälen herum. Man forderte mich auf, Reden zu halten und Fragen an die Schüler zu richten, was mir ziemliche Schwierigkeiten verursachte. Ich trug ein Abzeichen des Kongresses, worauf auch der Name meines Landes Ungarn — Ungarn — stand. In dem Saal, wo eben die Geographiestunde vor sich ging, fragte ich einen jungen Amerikaner, ob er wisse, wo Ungarn liegt. Nach längerem Nachdenken gab er die Antwort: Neben Griechenland. Ich mußte ihm öffentlich recht geben, denn in Wirklichkeit begann der Balkan damals bei Ungarn und endete bei Griechenland. Außerdem ist San Francisco von Neuport dreimal so weit entfernt, wie Budapest von Athen und dennoch liegen beide Städte auf dem Gebiete desselben Reiches.

Endlich kamen wir in den Saal, wo deutsche Sprachwissenschaft in jugendamerikanische Gehirne eingebracht wurde. Der Direktor stellte mich als deutsche Sprachfapazität vor, der Lehrer erklärte auf englisch, was eben unterrichtet wurde. Die Schüler lasen einen deutschen Text. Es war die oberste Klasse der Handelschule, baum lange und kräftige junge Leute redeten sich mit der deutschen Sprache ab, der Reihe nach legten sie die Lektüre fort, aber kein einziger unter ihnen war imstande, richtig zu lesen. Selbst die amerikanische Aussprache mit in den Raum genommen, waren auch ihre Kenntnisse verschwindend klein. Und da wußte ich mich in meine Heimat zurückgesetzt, ich dachte, es seien meine ehemaligen Schulfreunde, die diese Bälle drüßen, von dem kleinen Unterricht in der Aussprache abgesehen, bot sich dasselbe Bild, keiner konnte deutsch, weder lesen noch sprechen.

Ich war in der ärgsten Verlegenheit, was für Fragen ich eigentlich stellen sollte. Ich wandte mich an den Professor:

„Seit wann lernen die Jungen deutsch?“

Und da fühlte ich, daß Ungarn Boston näher sei, als Budapest und Athen. Die ganze Welt ist nur eine Stadt. . .

Stadtrat Barthol gestorben

Der langjährige Dezernent der Städtischen Theater und Museen in Leipzig, Stadtrat Dr. Barthol, ist im Ruhestand gestorben nach langerer Krankheit im Alter von 82 Jahren gestorben. Da seine Tätigkeit durchaus keine künstlerisch bedeutsame, sondern nur eine bürokratische und verwaltungsmäßige war, haben wir die Verstorbenen nur insofern an dieser Stelle anerkennend zu gedenken, als er es auf Grund seiner großen diplomatischen Geschicklichkeit im allgemeinen verstand, Störungen, die zumal den städtischen Theaterbetrieb manchmal von außen her bedrohten, möglichst abzuwehren, und ferner deshalb, weil er den Kunstbetrieb durch eigene Eingriffe niemals ernstlich zu stören pflegte.

Kunstwerke im Tauschverkehr

Vom Ausstellungsausschluß Leipziger Künstlergruppen wird uns geschildert:

Die große Knappheit an Zahlungsmitteln hat den Umsatz von Kunstwerken nahezu lahmgelegt. Schon in verschiedenen Städten sind deshalb die Künstler auf den Ausweg gekommen, ihre Werke auch im Austausch abzugeben. Sie haben damit viel Erfolg gefunden und Erfolg gehabt.

Die Große Leipziger Jahresausstellung im Grafit-Museum, Hospitalstraße, führt dieses Jahr einen solchen Tauschverkehr in Leipzig ein. Dem Geschäftsmann usw. ist dadurch Gelegenheit gegeben, Kunstwerke zu erwerben, gegen Dinge oder Leistungen, die er leichter entbehren kann als barres Geld. Bei diesem Tauschverkehr ist an alle Dinge gedacht, die im Leben gebraucht werden oder das Leben angenehm gestalten: Nahrungsmittel, Bekleidungsstücke, Gegenstände zur Wohnungseinrichtung usw. Auch an Gegenleistungen ist gedacht, z. B. zahnärztliche Behandlung, Sommeraufenthalt, Ateliervermietung und anderes. Ein kleiner Projektatz des Tauschwertes ist jedoch immer vom Käufer der Ausstellungseleitung in bar zur Deckung der Spesen abzuführen.

Da aber auch Barverkäufe dem Künstler unentbehrlich sind und recht sehr zu wünschen ist, daß auch diese Zustände kommen, werden die Künstler in solchem Maße zum Teil dem Käufer noch entgegenkommen und auf die angebotenen, schon der Zeit angepaßten Preise noch einen weiteren Nachlaß gewähren. Die Kassenstelle der Ausstellung gibt gern jede weitere Auskunft und vermittelt Nachfragen und Angebote. Auch steht ein schwarzes Brett für Ankündigungen dieser Art zur Verfügung.

Jorgo Busianis

Es bleibt ein großes Verdienst der Galerie Bartholdi, daß sie seit Jahren für eine Reihe von Künstlern eintritt, die jenseits von allem Publikumsfroh und öffentlicher Anerkennung konsequent und unbeirrbar ihr Schaffen ausbauen, die ohne Konzessionen ihre künstlerischen Erfolgsnotizen formulieren. Der Griech Jorgo Busianis, der die letzten Jahre in Paris arbeitete, zeigt jetzt nach den fragmentarischen Andeutungen der Frühjahrsausstellung, die kein geschlossenes Bild seiner künstlerischen Weiterentwicklung ergeben, eine Reihe großer und eindrucksvoller Aquarelle, die seine Persönlichkeit eindeutiger delarieren. In den Porträts, Landschaften und Stillleben, die großzügig und knapp einen klaren Ausdruckswillen demonstrieren, zeigt sich ein ungewöhnlicher Gestalter. Meist sind es zwei, drei Farben, die unter klarer Ausnützung des Papiergrundes zur Realisierung des Ergebnisses verwendet werden. Mit den einfachsten Mitteln werden überzeugende und eindrucksvolle Wirkungen erzeugt, wird ein Form- und Farberlebnis suggeriert, wie es in den besten Bildern Noldes oder Kirchners nicht stärker sein kann. Diese beiden Künstler werden nicht absichtlich titeln, vielmehr, weil in Busianis eine verwandte künstlerische Disposition zu erkennen ist. Nur ist Busianis in der farbigen Anschauung verhältnismäßig naturnäher, er geht aller Unschärfe bewußt aus dem Wege und vermeidet coloristische Überpünktungen. Seine Porträts sind alle auf die Augen konzentriert, Nasen und Münden sind nur noch formale Andeutungen, die den Gesamteindruck des Kopfes kaum beeinflussen. Es ist erstaunlich, wie leuchtend und lebendig so ein paar Augen mit ganz abstrakten Mitteln realisiert werden sind. Die Blätter sind fast alle in einem solaren Tempus geschrieben, dabei erscheinen sie ausgewogen und geradezu raffinierend disponiert. In den Landschaften ist bei dem Verzicht auf Einzelheiten und naturalistische Wirklichkeit doch der spezielle Charakter erfaßt, die Atmosphäre glaubhaft gemacht. Betrachten wir diese Sonnare als die beginnenden Vorboten zu den neuen Bildern des Busianis, so freuen wir uns schon auf eine künftige Ausstellung, die dann allen Kunstfreunden zu einem ungewöhnlichen Erlebnis werden dürfte.

„Nach Sibirien“. Dieser Film (in der Albertihalle) ist nicht untypisch, wenngleich er den Anforderungen anspruchsvoller Modelaufen nicht standhält. Wohlreichlich ist es kein russischer Film, sondern ein polnischer. Aber zumindest weist er in den bildkräftigen Landschaftsaufnahmen starken russischen Einfluß auf. Ein Einfluß, der sich leider nicht auch auf die Handlung erstreckt, eine romantische Hinterstreppegeschichte aus der revolutionären Studentenbewegung im zaristischen Russland von 1905. Aus dem Raum von Zigaretten und Kellerverschwörungen entwickeln sich Treibagden zwischen Polizei und Revolutionären im Stile älterer amerikanischer Kriminalfilme. Allo, das ist handfeiner Kientopp, nicht frei von Kitsch, und wenn er dennoch komisch ist, so wegen seiner Ehrlichkeit. Der Kitsch tritt heute verblasener, anspruchsvoller auf. Dies aber ist noch ein lebensfröhiges Rekord aus der guten alten Zeit des Stummfilms, mit angefügter Begleitmusik und Gelageeinlagen.

**„Grüne“ Weihnachten!**

Sonnig und schneefrei; tagsüber mild

Die Witterung der letzten Tage war besonders bemerkenswert durch ihre Beständigkeit und durch die außerordentlich großen Temperaturgegenläufe zwischen dem südlichen und dem nördlichen Mitteleuropa. Wir hatten vor acht Tagen bereits auf die Möglichkeit einer Stabilisierung des kontinentalen Hochdruckgebietes und damit der Fortdauer des trockenen und heiteren Frostwetters in Süddeutschland hingewiesen, eine Erziehung, die sich dann auch in sehr scharf ausgeprägter Form verwirklicht hat. So kam es, daß südlich der Mainlinie anhaltend winterliche Witterung mit mäßigen Frösten und ganz geringer Luftbewegung herrschte, die zu verbleibeter und starker Nebelbildung führte, so daß mangels Sonneneinstrahlung die Temperaturen im Süden auch tagsüber meist noch etwas unter dem Gefrierpunkt blieben.

In Norddeutschland dagegen und namentlich im nordwestlichen Binnenland war es für die Jahreszeit sehr mild, und soweit hier Fröste vorkamen, waren sie ganz gering und beschränkten sich lediglich auf die Nachtkunden.

Infolge der bei winterlichem Hochdruckwetter üblichen Temperaturgefälle in der Höhe herrschten auch im Gebirge höchst ungewöhnliche Wärmeverhältnisse. Die Gipfelstationen aller deutschen Gebirge blieben nicht nur ständig frostfrei, sondern hatten nachstehende Minima zwischen 6 und 8 Grad Celsius, während tagsüber das Quellalpbergsständig 10 Grad erreichte oder überschritt.

Diese ungewöhnliche Erwärmung ist durch das Zusammenwirken zweier Faktoren bedingt, einmal durch den anhaltenden südlichen Warmluftstrom auf der Vorderseite der tiefen atlantischen Inseln, die während der letzten Woche über das Nordmeer nach dem Eismeer wanderten, ohne den hohen Druck über dem Festland abzuwenden, dann durch das Absinken der Luftmassen innerhalb des Hochdruckgebietes, einen Vorgang, durch den eine dynamische Erwärmung der Luftmassen erfolgt. So erhielt sich nur in den untersten Luftschichten eine ganz dünne, bodennahen Kaltluftdecke, wogegen in der freien Atmosphäre schon wenige 100 Meter hoch Frühlingswärme herrschte.

Allmählich nach dauerndem Frost eine vielfach heitere oder wolkenlose Strahlungswetter noch weiter fort, so daß die Aussicht auf Schnee während der Weihnachtstage sowohl in der Ebene wie im Gebirge höchst gering ist. Niederschläge, und zwar in Regenform könnten allenfalls bei der Annäherung neuer atlantischer Wirbel im äußersten Westen und Nordwesten, und zwar auch hier nur in unwesentlichen Mengen fallen; die hohen Temperaturen dürften sich hier ebenso erhalten wie im Süden die leichten bis mäßigen Fröste in Verbindung mit der Neigung zur Nebelbildung, die dann auch tagsüber das Quellalpberg nicht über Null steigen lassen wird.

Ein Fürsorgebetreuter braucht ein Bruchband

Selbstverständlich sieht die Wohlfahrtspflege sich verpflichtet, in einem solchen Falle helfend einzutreten. Aber der Weg, den es dem vom Bruchleidenden Geplagten durchlaufen läßt, ehe er zu dem unentbehrlichen Hilfsmittel kommt, ist meilenlang. Der Fürsorgebeamte schickt ihn, wie uns an einem Hause geschildert wird, zunächst nach der Krankenkasse, um sich einen Krankenschein zu besorgen. Mit dem Krankenschein geht es zum Arzt. Der Arzt bestimmt die Notwendigkeit der Bruchbandbeschaffung. Mit dieser Bescheinigung hat sich der Betreuende wieder beim Fürsorgeamt zu melden. Dem Fürsorgeamt genügt aber diese einmalige ärztliche Bescheinigung nicht. Es schickt den Mann zum Stadtarzt. Der Stadtarzt kommt zu dem gleichen Schluß: Das Bruchband ist notwendig. Auch diese Bescheinigung ist wieder dem Fürsorgeamt vorzulegen. Aber damit ist die Sache nicht etwa erledigt. Der Bruchleidende hat nunmehr sich von zwei in verschiedenen Stadtteilen gelegenen Bandagengeschäften Kostenanschläge zu beschaffen. Nachdem das besorgt ist, geht's wieder zum Fürsorgeamt. Erst dann genehmigt das Fürsorgeamt die Beschaffung des Bruchbandes auf Kosten der Stadt. Der Bruchleidende darf sich nunmehr aus einem der Bandagengeschäfte das Bruchband holen. Und wie groß ist der Objektivwert? 2,75 Mark minus 10 Prozent Rabatt. Das macht 2,48 Mark. Wenn man sich dies und die etwas reizlich längliche Prozedur vergegenwärtigt, fragt man sich: Ist soviel Bürokratismus wirklich notwendig? Müßten die acht Wege zwischen Arzten und Fürsorgestellen und müßten die weiteren acht Wege zwischen Bandagengeschäften und Fürsorgestellen eingeschaltet werden, bis das Fürsorgeamt sich über die Übernahme der Kosten schlüssig werden kann? Uns scheint, etwas weniger Bürokratismus wäre mehr Fürsorge, ohne daß dem Fürsorgeamt höhere Ausgaben zu entstehen brauchten.

Wandkalender für das Jahr 1933

Wie alljährlich stellt die Leipziger Volkszeitung auch in diesem Jahre ihren Abonnierten einen Wandkalender unentbehrlich zur Verfügung. Er liegt unserer heutigen Nummer bei. Wir sind überzeugt, daß er sowohl in seiner Anlage als geschmacklich den Beifall unserer Leser finden wird.

Wer hat das große Los?

Am 20. und 21. Dezember stand im großen Ziehungssaal des früheren Dienstgebäudes der Preußischen Generallotteriedirektion, Berlin, Marstallstraße, die Ziehung der Arbeitserfolgschafts-Lotterie statt. Die Ueberwohnung oblag einem Notar und einem Beamten des Berliner Polizeipräsidiums. Gespannt folgte eine große Zuschauermenge dem Ziehungsvorhang, der bis in die kleinste Einzelheit zielungslos verlief. Auf folgende Nummern fielen größere Gewinne:

Der Zwanzigtausendmarkgewinn fiel auf die Nummer 379 135, der Juhntausendmarkgewinn auf die Nummer 268 608, ein Fünftausendmark- und ein Fünfmarkgewinn auf die Nummer 856 031, der Zwölftausendfünfhundertmarkgewinn auf die Nummer 771 527, die Fünfhundertmarkgewinne auf die Nummern 932 308, 1 298 157, 187 658, 367 273 und 502 284.

Die genannten Nummern sind in beiden Abteilungen A und B auf den gleichen Gewinn gezogen worden. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Zahlen übernehmen wir nicht.

Bon einem Auto überschlagen und schwer verletzt. Am Mittwochmittag, in der 18. Stunde, ereignete sich in der Kohlgartenstraße in der Nähe der Altenstraße ein schwerer Autounfall. Der in den fünfziger Jahren stehende Alzidenzeiger Fritz B. wollte mit einem Kollegen auf dem Nachhauseweg die Kohlgartenstraße überqueren. In diesem Augenblick sauste ein Auto heran. Die beiden kroben erschrocken auseinander. Der Führer des Autos schien dabei den Kopf verloren zu haben. Genosse B. geriet unter die Räder und wurde schwer verletzt. Ein Arzt ordnete seine sofortige Ueberführung nach dem Krankenhaus an.

Freibank-Fleischverkauf. Morgen Sonnabend Freibank I und Freibank II Verkauf.

Weihnachtsgratifikation im Recht

Gerade in der heutigen Zeit hat sich gewiß mancher Arbeiter und Angestellte die Frage vorgelegt: Werde ich trotz der schlechten Zeiten, trotz des Umfahrtgangs, die bisher übliche Weihnachtsgratifikation erhalten? Sicher werden viele Unternehmer, die bisher eine Weihnachtsgratifikation zahlten, in diesem Jahre versuchen, um die Zahlung herumzukommen. „Der schlechte Geschäftsgang. Die furchtbare Krise“ usw. Demgegenüber ist zu sagen: Der Arbeiter und Angestellte hat auf die Gratifikation einen Rechtsanspruch, wenn sie bisher regelmäßig gezahlt wurde. Diesem Rechtsanspruch gegenüber ist der Einwand des schlechten Geschäftsganges nichtig.

Das Landesarbeitsgericht Berlin stellte sogar in einem Urteil, Band 106, Seite 807, ausdrücklich fest, daß der Anspruch auf Gratifikation nicht einmal in seiner Höhe berichtet wird. Wenn also ein Unternehmer bisher eine Gratifikation in Höhe eines Wochenlohnes gezahlt hat, so ist er rechtlich an diese Höhe gebunden. Selbst ein schwedendes Vergleichs- oder Konkurrenzverfahren schlägt den Anspruch auf Gratifikation nicht aus. Die Rentabilität des Unternehmens ist bei solchem Rechtsanspruch auf Gratifikation ohne Bedeutung. So sogar bei Eröffnung des Konkurses oder Einleitung des Vergleichsverfahrens nach Weihnachten, also nach Fälligkeit der Gratifikation, löst diesen Anspruch nicht aus. Ist die Zahlung noch nicht geleistet, so ist sie als bevorrechtigte Forderung anzusehen.

Die Zahlung einer Gratifikation braucht nicht vereinbart zu sein. Der Rechtsanspruch ergibt sich ohne weiteres, wenn der Unternehmer die Gratifikation bisher regelmäßig geleistet hat. Auch der Einwand des Unternehmers, daß die Leistung freiwillig sei, ändert an dem Rechtsanspruch nichts. So hatte beispielweise eine Firma die Zahlung davon abhängig

gemacht, daß Leistung und Beiträge des Personals unterschiedlich seien. Als in einem Jahre die Gratifikation nicht geleistet wurde, hat das Landesarbeitsgericht die Firma zur Zahlung verurteilt. In dem betreffenden Urteil, Band 101, Seite 918, heißt es: Durch die allgemeine und regelmäßige Zahlung ist ein Rechtsanspruch entstanden. Dieser Rechtsanspruch ist von der Firma davon abhängig gemacht worden, daß sie mit den Arbeitern zufrieden sei. Diese Zufriedenheit ist durch sie aber nur auf die Arbeitsleistung und nicht gleichzeitig auf das Privatleben des Betreffenden bezogen. Die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei sei kein Unzufriedenheitsgrund. Die Weihnachtsgratifikation sei nicht Weihen nur für arme Kinder, sondern Anspruchsrecht für alle Arbeiter und Angestellten des Betriebs. Das Gericht habe nachgeprüft, ob ein Grund zur Unzufriedenheit mit der Arbeitsleistung vorhanden sei. Da es nicht der Fall sei, müsse die Firma zahlen.

In einem anderen Falle mochte der Unternehmer geltend machen, daß auf Zahlung Klage gegen die Firma zur Zeit der Gratifikationszahlung gefüllt und Arbeitsverhältnis beendet habe. Auch hier verurteilte das Arbeitsgericht den Unternehmer zur Zahlung.

Wenn daher heute versucht werden sollte, bisher gezahlte Gratifikationen nicht zu leisten, so müssen sich die Arbeiter und Angestellten dagegen wehren. Sie selbst sind schuld, wenn sie nicht weiter erhalten sollten, wenn sie sich stillschweigend ihren Rechtsanspruch rausen lassen. Unter allen Umständen sollten sich in solchen Fällen die Arbeiter und Angestellten an ihre Organisation wenden, die sie nicht nur entsprechend beraten, sondern im Weigerungsfalle auch vor den Gerichtsinstanzen vertreten wird.

Diskussion über die „Lage“

Auf der rückwärtigen Plattform einer Straßenbahn, die aus Görlitz kommt, unterhält sich ein alter Herr, er mag in den Sechzigern sein, mit einem jungen Mädchen, das Anfang der Zwanziger ist. Man spricht über dies und das. Die Unterhaltung wird so laut geführt, daß jedes Wort durch den ganzen Straßenbahnenwagen schlägt. Auf diese Weise erfahren wir, wieviel Rentner Stollen sich Tante Emilie, die Frau des alten Herrn, für Weihnachten haben läßt. Wir werden auch, ohne darum gebeten zu haben, darüber informiert, wieviel Gänge es bei einem Herrenstollen geben hat, das Onkel Ernst, der Vater des jungen Mädchens, täglich veranstaltet. Vom Essen, vom Sprechen über Essen natürlich nur, lamen die beiden auf die schlechten Zeiten zu sprechen. Jeder hätte zu klagen, verklüpten sie mit traurigen Mienen, und Tante Emilie, Mann teilte der jungen Dame, die sich inzwischen öffentlich zur Richterstolz gegenüber ihm bekannte, mit, daß selbst er sich gezwungen sehe, nur mehr Bierzig-Pfennig-Zigarren zu rauchen. Wie es kam, weiß ich nicht — die Leute, die in dem Straßenbahnenwagen saßen und standen, sahen auf einmal gar nicht besonders glücklich und mitleidig drein. Ihnen war also der soziale Abstieg von Tante Emilie, Mann offenbar ziemlich gleichgültig, dieser

Argwohnisch, aber auch ein bisschen gierig auf Neugkeiten gucken die beiden. Onkel und Richter, auf den Platz. Rechts an der „herrlichen“ Barocke, die mal als Messihalle, mal als Rundfunkaustellung und mal zum Unterstellen von Fahrrädern Verwendung findet, hat sich eine lange Schlange von Menschen gebildet. Worauf warten denn die Leute da? erkundigt sich Tante Emilie, Mann. Bereitwillig und höflich antwortet der Schaffner. Die stellen sich an. Die wollen Karten für eine Erwerbslohnvorstellung. Da ist immer ein besonderes Gebränge, wenn es solche Karten gibt!

„So, ins Theater wollen die? Das sind wohl Erwerbslose?“ erkundigte sich der Mann weiter. „Tawohl, mein Herr, das sind Erwerbslose, die Karten für die Generalsprobe in einem kleinen Theater, ich glaube zu einer Oper, bekommen.“ — „Ins Theater? Arbeitslose?“ meint der alte Schleicher hinunter und dabei guckt er seine Richter irgendwie merkwürdig an. In Romanen nennt man ein solches Angenken: „Er sah für vielstagend und bezeichnend an!“ Seine Richter sieht ihn mit demselben Gesichtsausdruck an. Es vergibt eine knappe Minute, derweil uns unter Straßenbahnenwagen über den Platz gefahren und der Hauptfeuerwehrwache zugeschaut ist, dann hat sich der Mann erst richtig gefaßt und das, was er in seinem Hirn gewählt hatte, in Worte gefleidet: „Das ist richtig! Erwerbslos sein und ins Theater gehen! Der anständige Mensch hat heute kein Geld mehr für das Theater! Ich muß mir das Geld absparen, nur damit ich Steuern zahlen darf, bis ich verreide, ich kann mir kein Theater leisten. Sie sind aber erwerbslos und für sie werden eigene Vorstellungen veranstaltet. Gewiß führen die auch in den schönen Logen mit den prächtigen Plüscheisen, dann läßt sich es freilich schön feiern machen, natürlich, dann möchte jeder arbeitslos sein, wenn er ausgefüllt wird und noch ins Theater geht!“

Das sagt alles der Mann in seinem Gehpelz und er sieht dazu ganz zornig, ganz böse und auch ein bisschen verbittert drein, und der Mann schaut, auf Ehrenwort, in die Runde, schaut zu dem Schaffner und zu den Fahrgästen und rechnet auf — Befall und Zustimmung. Keiner von uns allen, keiner von seinem ganzen — durchaus untreifwilligen — Publikum, sagt etwas, keiner erwidert ein Wort. Aber der Mann, der vorher so froh war, seine menschenfreudlichen Gedanken offen auszusprechen, dieser Mann muß plötzlich von einer Hellschigkeit, einer gentilien Fähigkeit, Geschicht und Gedanken zu lesen, gewesen sein, denn bei der nächsten Haltestelle sagte er zu seiner Richter: „Komm, steigen wir jetzt schon ab. Bei dem Wetter läuft es sich schön ein Stückchen!“ Ehe wir uns verjehen haben, sind die beiden abgestiegen, und ehe wir anderen noch etwas sagen können, meint ein ganz altes Mütterchen: „So ein Schwein, solche Schweine!“ Ohne ein Wort der Diskussion, wir wünschen alle Bescheid, nahmen wir diese Resolution „per Affirmation“ an, und dann schunkelte die brave „24“ weiter in der Richtung nach dem Süden. Fred Frank.

Die Leipziger Buchdruckerei A. G. hat in diesem Jahre

2 Neujahrskarten

nach eigenen Entwürfen

und in schöner und geschmackvoller Aufmachung herausgebracht.

Dieselben sind auf Büttenpapier gedruckt und werden bei Aufgabe von 10 Stück und mehr mit Ihrem Namen versehen. Bestellungen nehmen die Leipziger Buchdruckerei A. G., Tauchaer Straße 19-21, und die Filialen der Volkszeitung entgegen.

ammervolle Abstieg von der Fünfzig-Pfennig- zur Bierzig-Pfennig-Zigarette.

Gerade ist zwischen den beiden das Gesprächsthema ziemlich erschöpft, da kommt unsre muntere „24“ am Fleischerplatz an.

Handtaschendiebstahl

Am 20. Dezember ging gegen 19.30 Uhr eine 40 Jahre alte Frau in Begleitung ihrer Mutter die Karl-Tauchnitz-Straße entlang. Diese Hauptstraße bewirkte sie plötzlich, daß ihr die Handtasche fast unbemerkt aus der Hand gezogen wurde. Ehe sie es sich versah, waren die Täter, zwei unbekannte Männer, in den Anlagen des König-Albert-Parkes verschwunden. Die beiden Frauen waren verzweckt erschrocken, daß sie die Täter nicht näher betrachtet haben und so eine Beschreibung von ihnen nicht abgeben können. Die gekraubte Handtasche ist aus dunkelblauem Saffianleder und enthält einen goldenen Ring mit rotem Stein, 685 gestempelt, eine kleine Ledergeldbörse mit 10 Mark und einen Bund Schlüssel (4 Stück). Sachdienliche Mitteilungen hierzu werden an das Polizeipräsidium — Kriminalamt — erbeten.

Rabenstahl am 24. Dezember

Nach dem Reichsgesetz vom 13. Dezember 1929 dürfen offene Verkaufsstellen am 24. Dezember nur bis 17 Uhr, Verkaufsstellen, in denen ausschließlich oder überwiegend Lebens- und Genussmittel oder Blumen verkauft werden, bis 18 Uhr für den geschäftlichen Verkauf geöffnet sein. Kunden, die zu diesen Zeiten im Laden sind, dürfen noch bedient werden. Diese Vorschriften gelten auch für die Verkaufsstellen der Konsumvereine und ähnlicher Vereine.

Öffnungszeiten der Museen während der Feiertage

Grasmuseum: 1. Feiertag geschlossen, 2. Feiertag geöffnet von 10.30 bis 14 Uhr.

Museum der bildenden Künste: 1. Feiertag geöffnet von 10.30 bis 14 Uhr, 2. Feiertag geschlossen.

Stadtmuseum: 1. Feiertag geschlossen, 2. Feiertag geöffnet von 10.30 bis 14 Uhr.

Naturkundliches Heimatmuseum: Weihnachtshelldag und 1. Feiertag geschlossen, 2. Feiertag geöffnet von 10.30 bis 13 Uhr.

Die höldischen Hallenbäder sind Sonnabend, den 24. und 31. Dezember 1932 von 8 bis 20 Uhr geöffnet mit Ausnahme des Westbades, Leipzig W 33, Marktstraße 2, das an diesen zwei Tagen nur von 9 bis 20 Uhr geöffnet ist. Kostenstahl ist um 19 Uhr. Am 27. Dezember und 1. Januar sind die Hallen- und Volksbäder geschlossen.

Wo ruft die Pflicht?

Sozialistische Arbeiterjugend.

Die Bogen über die Mitgliedschaft müssen heute abend bestimmt abgegeben werden. — Die neuen Karten für die Fahrpreismäßigungen werden heute in der Funktionäskonferenz ausgetragen. Aber noch nicht beigebracht hat, muß dies mit erledigen.

Esperanto-Kursus. Unser für heute geplanter Arbeitsabend fällt aus. Nächster Arbeitsabend am Freitag, 30. Dezember, im Volkshaus (Zimmer siehe Tafel). Beginn 20 Uhr.

Arbeitskreis junger Sozialdemokraten

Stötterix. Weihnachtssahrt. Sonntag, 7.45 Uhr bei Rothe oder 8.30 Uhr Bahnhof 8 — Sonntagskarte Döbberschütz. Musikinstrumente mitbringen.

Sozialistische Schülergemeinschaft

Gruppe 1. Annaberghäuser treffen sich heute 19 Uhr im Studentenheim, Södendorfstraße 24.

Kelberg-Häuser. Fahrt wird wegen der ungünstigen Schneeverhältnisse verschoben. Nächster Dienstag im Gruppenabend.

Sozialistische Studentenschaft

Betrieb Wintersportsaal. Wir treffen uns Sonnabend, 11 Uhr, im Heim zu einer kurzen Besprechung. Das Fahrgeld (12 Mark) muß bis dahin bezahlt werden. Meldungen zur Teilnahme sind noch möglich.

Gemeinschaft Kinderfreunde

Plagwitz-Schleißig. Gruppe Roter Ring, unser nächster Gruppenabend findet Donnerstag, 29. Dezember, 17.30 Uhr, im Heim statt.

Baasdorf. Alle Wintersportfahrer treffen sich heute, 19 Uhr, im Heim, Papier und Bleistift mitbringen. — Wir fahren am 2. Feiertag ins Althörnigebiet.

Böhmen. Alle Fahrt kommen am Sonnabend, von 16.30–18 Uhr, ins Turnerheim zum Märchenfilm mit Überraschungen.

Mitgliederveranstaltungen

Oehlisch-Gaußsch. Sonntag, 25. Dezember (1. Feiertag), 8.45 Uhr, am Bahnhof Oehlisch. Ausflug nach Gröbern.

